

Inhalt

Vorwort

Ein bisschen Geschichte

1. Rahmenbedingungen

1.1 Kurzübersicht

Informationen zur Kita und Krippe

1.2 Grundlagen und Grundvoraussetzungen für unsere Arbeit

2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien

3. Leitgedanken unserer Arbeit

3.1. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

3.2. Unser Bild vom Kind

3.3. Unsere Rolle als Erzieherin

4. Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

4.1 Kinder- und Familienzentrum

Gesundheitskonzept

5. Eingewöhnung

5.1 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

5.2 Übergang Kita - Schule

6. Tagesablauf

- 6.1. Tagesablauf in der Kita
- 6.2. Tagesablauf in der Krippe
- 7. Bildungsbereiche/Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit
 - 7.1 Religionspädagogik
 - 7.2. Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt
 - 7.3 Was bedeutet Bewegung für die Entwicklung
 - 7.4. Die Psychomotorische Entwicklungsbegleitung
 - 7.5. Angebote und Projekte
 - 7.6. Waldtag
 - 7.7. Kleintierpädagogik
 - 7.8. Kleingruppenarbeit
 - 7.9. Freispiel
 - 7.10. „Sauberkeitserziehung“

8. Integration

9. Dokumentation

10. Beteiligung und Rechte

- 10.1 Partizipation/Beteiligung von Kindern
- 10.2 Kinder haben Rechte
- 10.3 Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung
- 10.4 Ein Kindergarten ohne Eltern ist wie ein Kindergarten ohne Kinder
- 10.5. Beschwerdemanagement

11. Team

12. Allgemeine Informationen

- 12.1. Regeln in unserer Kita
- 12.2 Was ist, wenn mein Kind krank ist
- 13. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

- 14. Kindertagesstätte als Ausbildungsbetrieb

- 15. Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns...

- 16. Kontakt zu anderen Institutionen

Ein Hinweis vorab: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Solange Kinder klein sind, gib ihnen tiefe
Wurzeln, wenn sie älter geworden sind,
gib ihnen Flügel. (Indisches Sprichwort)

Vorwort

Unsere Konzeption wird gemeinsam von allen Mitarbeitern der Kindertagesstätte der ev. Andreaskirche regelmäßig überarbeitet. Sie liegt nicht gebunden vor, sondern ist eine Lose-Blatt-Sammlung, da es - wie bei der Entwicklung von Kindern (Menschen) - auch bei der Entwicklung eines pädagogischen Konzeptes kein Ende gibt. Es ist aus unserer Sicht kein fertiges Werk für den "Bücherschrank", sondern eine Dokumentation unserer Arbeit und pädagogischen Inhalte, die sich im Laufe der Zeit verändern wird und muss. Nur durch das immer wiederkehrende Reflektieren unserer pädagogischen Arbeit und das Überprüfen von Inhalten und Zielen ist eine Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung gewährleistet.

Allen, die nun unser Konzept lesen - ganz oder in Auszügen - um etwas mehr über unsere Arbeitsweise, die pädagogischen Schwerpunkte und Zielsetzungen zu erfahren, stehen wir gerne nach Terminabsprache für Fragen, Anregungen oder Diskussionen zur Verfügung.

Ein bisschen Geschichte

Unsere Einrichtung hat 1967 als Kindergarten begonnen.

Die Stadt Gießen hatte beschlossen, in dem kinderreichen Anneröder Viertel einen Kindergarten zu bauen und der ev. Gemeindeverband Gießen erklärte sich bereit, die Trägerschaft zu übernehmen. Damit konnte auch gleichzeitig das Gemeindezentrum in Angriff genommen werden.

Im Laufe der Jahre wurde aus dem Kindergarten eine Kindertagesstätte. Begonnen hat die Kita mit 20 Tageskindern, im Laufe der Zeit wurden es dann 30, schließlich 40 und heute mit der Krippe sind wir bei 50 Kindern, die bei uns täglich ihr Mittagessen essen können.

Ein weiterer Schritt war 2003 die Aufnahme von Kindern ab 2 Jahren in unseren zwei neuen Familiengruppen.

Heute hat unsere Einrichtung 5 Gruppen. Die Krippengruppe (10 Monate bis 3 Jahre) in der ehemaligen Küsterwohnung wurde 2013 nach einem aufwendigen Umbau eröffnet. Zwei Familiengruppen (von 2 bis 3 Jahren) und zwei Regelgruppen (von 3 bis 6 Jahren) vervollständigen unsere Einrichtung. Auch die Räume der Kita wurden 2012 /13 grundlegend renoviert und vieles wurde der heutigen Nutzung angepasst. Viele Veränderungen haben in den Jahren stattgefunden. Bis heute hat sich die Einrichtung zu einem Familienzentrum weiterentwickelt. Bei der Entwicklung unserer Kindertageseinrichtung hin zu einem Familienzentrum bauten wir auf ein schon vorhandenes Netzwerk mit unseren

Kooperationspartnern und anderen Institutionen und Personen auf. Eine starke Vernetzung mit unserer Gemeinde ist uns sehr wichtig. Deshalb haben wir auch einen Ausschuss "Familienzentrum" gebildet, der über alle Angebote und Ideen zum Thema Familienzentrum berät. Ihm gehören auch zwei Mitglieder des Kirchenvorstands an.

Mit unserem erweiterten Angebot und Leistungsspektrum öffnen wir uns für alle Familien und Personen aus unserem Einzugsgebiet und sehen uns somit als einen Ort der Begegnung, der Kommunikation und Hilfestellung. Zur Familie gehören nicht nur die Eltern und Kinder, sondern auch Oma und Opa. Dies haben wir auch in unserem Logo ausgedrückt.

Die Arbeit in unserem Familienzentrum soll dazu beitragen, dass die Kinder unserer Tageseinrichtung weiterhin eine qualitativ optimale und individuelle Förderung, Betreuung und Erziehung erfahren dürfen und Eltern und Großeltern Bildungs-, Beratungs-, und Freizeitangebote in Anspruch nehmen können.

Dabei gewährleisten wir, dass alle Angebote und Hilfemaßnahmen von kompetenten und qualifizierten Fachleuten organisiert, begleitet und durchgeführt werden. Zum Teil durch Mitarbeiterinnen des Hauses oder der Gemeinde, aber auch durch unsere Kooperationspartner oder sonstigen mit uns kooperierenden Institutionen und Personen.

Die Durchführung der Angebote findet teils in den Räumlichkeiten der Ev. Andreaskindertagesstätte und teils in der Ev. Andreaskirche, statt.

Aber auch das Personal hat sich in all den Jahren immer wieder verändert. Heute ist das Team der Kita viel größer als 1967, auch die Anforderungen an dieses Team sind mit den Jahren gewachsen. Die pädagogische Arbeit hat sich gewandelt, z.B. arbeiten wir heute nach dem hessischem Bildungs- und Erziehungsplan und die EKHN hat ein System zur

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung eingeführt.

Unsere Kirchengemeinde soll immer ein Ort sein, an dem gelebt wird, mit allen Facetten, die die Anneröder Siedlung zu bieten hat. Die Arbeit der Kindertagesstätte/ des Familienzentrums (KiFaz) ist ein fester Teil innerhalb der Andreasingemeinde, dies setzt die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Träger, Leitung, Erzieherinnen und Erziehern und Eltern voraus. Das KiFaz ist ein offenes Angebot für alle Kinder, Familien und Senioren in unserem Umfeld.

Ob wir uns weiterentwickeln? Mit Sicherheit – ein Stückchen täglich und die Zukunft zeigt die großen Schritte!

1.1. Kurzübersicht

Informationen zur Kita und Krippe

Eröffnung der Kindertagesstätte

Unsere Kita wurde 1967 eröffnet und 2012 aufwendig saniert und um einen Anbau für die Krippe erweitert.

Kapazitäten/Gruppen

Unser Haus bietet Platz für 100 Kinder. Diese werden in 5 Gruppen betreut.

Igelgruppe 25 Kinder/ Alter: 3 – 6 Jahre

Mäusegruppe 25 Kinder/ Alter: 3 – 6 Jahre

Eisbärengruppe 20 Kinder/ Alter: 2 – 6 Jahre

Elefantengruppe 20 Kinder/ Alter: 2 – 6 Jahre

Krippengruppe 10 Kinder/ Alter: 10 Monate– 3 Jahre

Die Aufnahme in die Kita ist unabhängig von Nationalität und Religionszugehörigkeit. Selbstverständlich sind auch Kinder mit Behinderung willkommen, die im Rahmen einer Integrationsmaßnahme betreut werden.

Räumlichkeiten

Kitabereich

Das neu und hell gestaltete Haus verfügt über folgende Räume:

4 Gruppenräume

2 Waschräume (1 davon mit Wickeltisch und Dusche)

2 Garderoben

1 Büro

1 Mehrzweckraum

2 Differenzierungsräume

1 Küche

1 Waschküche

2 Abstell- und Vorratsräume

Die Kinder werden in 4 Gruppen betreut.

Die Mäuse- und die Igelgruppe haben eine gemeinsame Verbindungstür, einen gemeinsamen Waschraum und eine gemeinsame Garderobe. Das gleiche trifft für die Eisbären und Elefantengruppe zu. Zusätzlich befindet sich dort ein Rückzugsraum, da in diesen Gruppen die 2 jährigen Kinder betreut werden.

Für alle Gruppen steht unsere Turnhalle zur Verfügung. Auch der Flur wird von den Kindern während des Freispiels genutzt.

Krippenbereich

Spielraum

Garderobe

Schlafraum

Waschraum
Küchenzeile mit Essbereich

Unsere Räumlichkeiten ermöglichen den Kindern frei auf Entdeckungsreise zu gehen, bieten aber nicht nur Möglichkeiten der Bewegung, sondern sollen auch Möglichkeiten für Rückzug und Ruhe in kuschelige Ecken und Nischen bieten.

Unser Raumkonzept wird durch variable Spiel- und Einrichtungsgegenstände ergänzt, die vielfältig eingesetzt werden können und sich an der Gruppenzusammensetzung orientieren.

Die bodentiefen Fenster im Gruppenraum erlauben den Kindern freien Blick auf unseren Garten. Der Schlafraum liegt am Ende des Flur- und Garderobenbereichs und gewährleistet durch seine Lage ausreichend Ruhe während der Schlafenszeit. Während des Tagesablaufs steht der Schlafraum den Kindern als weiterer Gruppenraum zur Verfügung.

Außengelände

Unser Außengelände ist durch beide Garderoben, sowie durch unsere Gruppenräume zu erreichen. Es ist großzügig und abwechslungsreich gestaltet und bietet den Kindern viele Möglichkeiten zur sinnlichen und körperlichen Wahrnehmung. Viele Büsche, alte Bäume und unterschiedliche Häuschen werden von den Kindern als Rückzugsmöglichkeit zum Spielen, Verstecken und Experimentieren genutzt.

Personelle Besetzung

Unser Team setzt sich aus 18 pädagogischen Fachkräften zusammen.

Zusätzlich arbeiten Praktikanten und/oder ein Sozialassistenten und/oder ein FSJ in unserer Einrichtung. Ebenfalls beschäftigen wir eine Alltagsunterstützende Zusatzkraft.

Das Wirtschaftspersonal besteht aus 5 Mitarbeiterinnen, die für die Verpflegung der Kinder und die Reinigung der Räume verantwortlich sind.

Öffnungszeiten

Montag – Freitag 7:00 Uhr – 17:00 Uhr

Die Betreuungszeiten werden individuell nach dem Vertraglich vereinbarten Modulen festgelegt.

30 Stunden Module sind in unserer Einrichtung nur ohne Mittagsverpflegung buchbar.

Schließungszeiten

Die Einrichtung hat innerhalb der Sommerferien 3 Wochen geschlossen (in dieser Zeit bietet eine andere Ev. Einrichtung in Gießen einen Notdienst an).

Zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie an Gründonnerstag sind alle Ev. Kitas geschlossen, daher entfällt für diese Tage der Notdienst.

Diverse weitere Schließungstage (z.B. für Fortbildungen ect.) werden rechtzeitig mitgeteilt.

Kindergartenbeitrag

Der Kindergartenbeitrag und der Beitrag für die Tagesstätte richten sich nach den Beitragssätzen der Stadt Gießen.

Es besteht die Möglichkeit einen Antrag auf Ermäßigung bzw. Freistellung zu stellen.

Gruppengeld: Das Gruppengeld beträgt zurzeit 3.50 €
monatlich.

Mittagessen: Für das frisch zubereitete Essen unserer Einrichtung zahlen Sie den Pauschalbeitrag der Stadt Gießen.

Bring- und Abholzeiten in der KITA

Die Kinder sollten spätestens um 9:00 Uhr in der Einrichtung angekommen sein.

Die Kinder mit einem 30 Stunden Modul werden um 12:00 Uhr wieder abgeholt und können die Einrichtung ab 14.00 Uhr wieder besuchen.

Die Kinder der Tagesstätte können selbstverständlich, nach Absprache, vor oder nach dem Mittagessen abgeholt werden.

Von 13.00 bis 14.00 Uhr haben die Tageskinder ihre Ruhestunde. In dieser Zeit ist unsere Einrichtung geschlossen. Ab 14:00 Uhr ist die Kita wieder für Sie geöffnet und telefonisch erreichbar.

Bring- und Abholzeiten in der KRIPPE

Die Krippenkinder sollten spätestens bis 8:30 Uhr in der Einrichtung angekommen sein.

Abholzeiten:

Um 12:00 Uhr - Wichtig: Bitte warten Sie vor der Türe. Ihr Kind wird Ihnen von uns übergeben.

Ab 15:30 Uhr

Ausnahmen sind nach Absprache möglich. Sollten sie Ihr Kind außerhalb der vorgegebenen Zeiten bzw. der Essenszeiten abholen müssen, dann bitten wir Sie, vor der Türe zu warten! Wir werden Ihnen Ihr Kind dort übergeben. Dadurch wird der Ablauf für die anderen Kinder nicht gestört.

1.2. Grundlagen und Grundvoraussetzungen für unsere Arbeit

Evangelisches Dekanat Gießen

Leitlinien

Zwanzig evangelische Kindertageseinrichtungen bieten Familien ihre Dienste an. Rund 180 Erzieher und Erzieherinnen sind für etwa 1700 Kinder in der Stadt Gießen und im Umland da.

Keine evangelische Kindertageseinrichtung gleicht der Anderen. Und doch orientieren sich alle am Wohl der Kinder und den Interessen der Eltern und Familien.

Menschen zu unterstützen, die mit Kindern zusammenleben, ist ein wesentlicher Dienst der evangelischen Kirche. Die soziale Verantwortung von Christen, der christliche Bildungsauftrag der evangelischen Kirche und die Verpflichtung von Kirchengemeinden für das Gemeinwesen bestimmen auch die Arbeit in den evangelischen Kindertageseinrichtungen.

Der **frühkindliche Bildungsauftrag** einer evangelischen Kindertageseinrichtung geschieht entsprechend geltender staatlicher

Ordnungen. Darüber hinaus setzt die evangelische Kirche selbständige Ziele und Qualitätsmerkmale für die Bildung, Betreuung und Erziehung in den Kindertageseinrichtungen.

Unser Selbstverständnis

Als evangelische Kindertageseinrichtungen tragen wir zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien bei. Wir verstehen uns als Begegnungsstätte und Treffpunkte für Familien. Wir sind "Orte der Begegnung" und leisten einen wichtigen Beitrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern aus unterschiedlichen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten. Mit der Gestaltung der Angebote bringen wir christliche Wertorientierung in die gesellschaftliche Entwicklung ein. Die religiöse Erziehung geschieht in einer Atmosphäre des Vertrauens, in der sich Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend entwickeln können.

Den kindlichen Lernbedürfnissen und den heutigen Bildungsanforderungen tragen wir Rechnung. Erziehung in unseren Einrichtungen ist weit mehr als Betreuung. Kinder sollen befähigt werden, sich anderen zuzuwenden, andere einführend zu verstehen und zu achten, sich zu entscheiden, Entscheidungen anderer zu respektieren, sich miteinander zu vereinbaren, gemeinsam zu reden, zu handeln, zu spielen, Konflikte zu lösen oder sie zu ertragen.

Unser Angebot

Evangelische Kindertageseinrichtungen orientieren sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Familie in der modernen und sich schnell wandelnden Gesellschaft. Unsere Einrichtungen sind täglich lange geöffnet, um Familien mit berufstätigen Vätern und Müttern zu unterstützen. Individuellen Betreuungszeiten werden im Rahmen

kommunaler Satzungen von Eltern und Kita-Leitung im
Betreuungsvertrag vereinbart.

Wir fördern Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Kinder mit
Behinderungen oder besonderen Förderbedarfen und ihre Eltern
erwartet bei uns ein breitgefächertes integratives Angebot.

**Wir zeigen offen unsere christliche Prägung, aber wir setzen keine
konfessionellen und religiösen Grenzen.** Die Aufnahme von Kindern
anderen Glaubens ist ein Beitrag zum gesellschaftlichen Frieden und
zur Begegnung der Religionen.

Wir sind bemüht, abwechslungsreiche und gute Mahlzeiten, unter
Berücksichtigung ethnischer, religiöser und gesundheitlicher
Besonderheiten anzubieten.

Wir gestalten die Elternbeiträge in der Regel entsprechend der
kommunalen Gebührenordnungen.

Wir unterstützen unsere Mitarbeitenden bei Fortbildung,
Konzeptionsgesprächen und in Qualitätsdiskussionen. Dabei
unterstützen uns die Fachberatungen für Kindertageseinrichtungen
in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Wir arbeiten eng und partnerschaftlich mit Eltern zusammen. Das
geschieht durch Gespräche und Besuche, bei Elternabenden und
gemeinsamen Feiern.

Unser Glauben

Evangelische Kindertageseinrichtungen begleiten und fördern Kinder
in ihrer allgemeinen wie religiösen Entwicklung. Kindern soll der
christliche Glaube eröffnet werden.

Evangelische Kindertageseinrichtungen vermitteln christliche Werte wie Nächstenliebe, Vertrauen, Ehrlichkeit und Verantwortung für die Schöpfung. Wir helfen Kindern ihre Religiosität zu entwickeln.

Kinder entdecken Sinnfragen und erleben Glauben im Feiern christlicher Feste, im Hören biblischer Geschichten, bei der Mitwirkung an Kinder- und Familiengottesdiensten und bei der Begleitung von Kindern in Krisensituationen.

Die evangelischen Kindertageseinrichtungen fördern die Fähigkeit der Kinder zu interkulturellem und interreligiösem Miteinander.

Evangelische Kirchengemeinden unterstützen die eigenständigen Kindertageseinrichtungen als Facette gemeindlicher Arbeit. In diesem Bereich öffnet sie sich Familien aus unterschiedlichsten Lebenswelten.

Evangelische Kindertageseinrichtungen bieten Kindern und Familien eine religiöse Heimat: Hier erfahren sie Kirche als Ort gemeinsamen Glaubens und christlichen Lebens.

Familienzentren

Wir nehmen die gesamte Familie in den blick und fördern das Miteinander der Generationen. Wir fördern die Kinder in ihrer Entwicklung und unterstützen und entlasten Eltern im Familienalltag, etwa mit Babysitter-Vermittlung, Erziehungsberatung, Familienbildungskursen, Elterntreffs und Hausaufgabenhilfen. Dabei können Eltern und Großeltern ihre Erfahrungen beisteuern. Fachleute und Experten unserer Kooperationspartner, beispielsweise der

Erziehungsberatungsstellen, der Stadt Gießen, des Diakonischen Werks, der Evangelischen Familien-Bildungsstätte, der Volkshochschule, aber auch Sportvereine und andere Vereine kommen zu uns in die Familienzentren. Mit einem familienfreundlichen Profil möchten wir die Attraktivität des jeweiligen Wohnquartiers steigern und junge Familien einladen.

„Um ein Kind groß zu ziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Familie alleine reicht nicht aus. Es braucht ein soziales Netzwerk im Gemeinwesen. Jede zweite Evangelische Kindertageseinrichtung hat sich auf den Weg gemacht und entwickelt und qualifiziert sich gemeinsam mit der Kirchengemeinde zum Familienzentrum. Damit schaffen sie eine vernetzte Kultur des Aufwachsens für Kinder und heben den besonderen Wert einer familienfreundlichen Kirche hervor.

(siehe hierzu auch unter den Punkt ein bisschen Geschichte)

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan

Weiterhin ist für unsere Arbeit der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) von großer Bedeutung.

Wissenschaftlichen Ergebnisse machen die Bedeutung des Lernens in der frühen Kindheit sehr deutlich. Durch das grundlegende Ziel, Kinder früher, nachhaltiger, individueller und intensiver zu fördern und ihnen somit optimale Entwicklungschancen zu ermöglichen, wurde der hessische BEP als Grundlage für ein ganzheitliches und einrichtungsübergreifendes Konzept für Kindertageseinrichtungen und Grundschulen entwickelt. Er stellt das Kind und dessen Lern- und Entwicklungsprozesse in den Mittelpunkt. D.h. Kinder werden nicht gebildet, sondern gestalten ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse aktiv mit. Bildung ist ein lebenslanger Prozess, in dem die ersten zehn Lebensjahre die lernintensivsten und entwicklungsträchtigsten sind. Alle Lern- und Bildungsorte, für Kinder von 0 bis 10 Jahren, sollen kooperierend zusammen arbeiten, um den Kindern einen gesicherten und kontinuierlichen Bildungsablauf zu ermöglichen. Pädagogische Fachkräfte in der Korczakschule und unserer Kindertageseinrichtung (Kita) arbeiten dazu in einem Tandem zusammen und sind in der Planung und im ständigen Austausch, z. B. um Übergänge zu gestalten.

2. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien

Unsere evangelische Kita liegt in der Anneröder Siedlung, im Eichendorffring 127a. Sie befindet sich in einer kleinen Nebenstraße. In unmittelbarer Nachbarschaft ist ein städtischer Spielplatz. Unsere Einrichtung ist umgeben von Siedlungsbebauung auf der einen Seite, Wohnblöcken und Hochhäusern auf der anderen Seite.

Die Kita liegt verkehrsgünstig, da sich in der Nähe die Haltestelle der Buslinie 2 befindet und nicht weit entfernt eine Auf- und Abfahrt zum Gießener Ring ist.

Die soziale und kulturelle Herkunft unserer Kinder ist sehr unterschiedlich.

Sie zieht sich durch alle gesellschaftlichen Schichten und beinhaltet die verschiedensten Religionen und Herkunftsländer.

3. Leitgedanken unserer Arbeit

Johann Wolfgang von Goethe hat gesagt: „*Was du bist, bist du bei deiner Geburt*“¹.

Daran ist unserer Meinung nach richtig: Jeder Mensch hat gute **Talente** und **Anlagen**. Und doch macht einen Großteil der Person erst **die Erziehung** aus. Sie geschieht auf vielfältige Weise: durch Eltern, Pädagogen, Freunde, die Umwelt und die Medien. Darum ist es gut zu fragen, welche Überzeugungen und Bilder die Erziehung leiten.

Für evangelische Kindertageseinrichtungen ist das biblische Menschenbild leitend:

Jeder Mensch ist ein unverwechselbares Geschöpf Gottes, von ihm geliebt, getragen und bejaht.

Für Gott ist **jedes Kind kostbar!**

Kinder sind neugierig darauf, sich die Welt zu erschließen und Sinnzusammenhänge herzustellen. Kinder stellen **wichtige Fragen nach dem Woher und Wohin**, und sie wollen Antworten. Kinder brauchen eine vertrauenswürdige Umwelt, die ihnen Schutz und Geborgenheit bietet. Und sie brauchen gute Erfahrungen in verlässlichen Beziehungen. Kinder brauchen all das, um mit den Herausforderungen und Umbrüchen im Leben zurechtzukommen zu können.

Wir möchten ihr Kind in seiner Entwicklung begleiten und unterstützen. Bildung und auch religiöse Bildung beginnt dort

wo ein Kind sich geborgen fühlt, Vertrauen und Ehrlichkeit erfährt, wo es die Welt mit all seinen Sinnen wahrnehmen kann. Es muss die Dinge noch nicht verstehen oder benennen können. Die Kinder lernen in der Regel Liebe, Nähe, Geborgenheit und Sicherheit zuerst in der Familie kennen und hier wird ihnen der erste Zugang zur Welt eröffnet. Aus dieser Geborgenheit entwickeln die Kinder die Neugier, sich all den Dingen um sich herum zuzuwenden. Wir möchten erreichen, dass sich die Kinder dieses Gefühl bei uns bewahren. In der Kita nehmen Kinder aktiv und mit allen Sinnen am Leben in ihrer Gruppe teil, sie entdecken und fragen. Sie sollen den Raum und die Möglichkeiten haben, sich anderen zuzuwenden, sie sollen versuchen, andere zu verstehen und zu achten, sich zu entscheiden, andere zu respektieren, miteinander zu reden, zu handeln, zu streiten, Konflikte zu lösen oder sie zu ertragen.

Ergänzend zur Familie ermöglicht die Kindertagesstätte den Kindern Erfahrungen, die sie zu Hause nicht oder nur in eingeschränktem Maße machen können, z.B. Kontakte und Begegnungsmöglichkeiten mit anderen Kindern, das Verlassen von bisher gewohnten Rollen (große Schwester, "Kleinster" der Familie oder einziges Kind)

Für unsere pädagogische Arbeit ist es sehr wichtig, den jeweiligen Lebenshintergrund (die Lebenssituation) des einzelnen Kindes zu beachten und darauf aufbauend, die entsprechenden Angebote zu entwickeln. Die Zusammenarbeit mit den Eltern und der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen allen Beteiligten hat für uns dabei große Bedeutung.

§22 Sozialgesetzbuch- VIII (Achstes Buch) Kinder- und Jugendhilfe

1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tagseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollten die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten zu beteiligen.

„ES GIBT KEINE NORM FÜR DAS MENSCHSEIN.

ES IST NORMAL, VERSCHIEDEN ZU SEIN.“

(R. v. Weizsäcker)

3.1. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Unser Ziel ist es, dass aus „unseren“ Kindern selbstbewusste, selbständige, einfühlsame und engagierte Erwachsene werden. Auf dem weiten Weg dorthin müssen die Kinder viele kleinere „Etappenziele“ erreichen. Wir begleiten die Kinder während der Zeit, die sie bei uns verbringen und unterstützen ihre Entwicklung. Jedes Kind hat jedoch seine ganz eigene Art sich weiter zu entwickeln, mal schnell - mal langsam, zwei Schritte vor - einen zurück usw.

Was wir tun, um diese Ziele zu erreichen:

Die motorische Ebene:

Die Motorik ist ein wichtiger Schlüssel zur Entwicklung. Alle grundlegenden Erfahrungen, die Voraussetzung sind für kognitives Lernen, macht ein Kind durch Bewegung. Weil Kinder dies intuitiv wissen, sind sie ständig in Bewegung. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden und sie bei dieser Entwicklung zu unterstützen, bieten wir den Kindern vielfältige Bewegungsräume. Dazu gehört nicht nur die Turnhalle, der Flur, das Freigelände, die verschiedenen Ebenen in den Gruppen. Bewegung findet auch statt beim Schneiden, Malen, Bauen, Perlen fädeln, Weben, Rollenspiel, Fingerspielen, Grimassen schneiden, Anziehen, Ausziehen, Obst schneiden, in der Küche helfen, eigentlich überall dort, wo Kinder in Aktion sind. Welche Art der Bewegung gerade bevorzugt wird, hängt vom jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes ab.

Die Kinder entwickeln Körperbewußtsein und damit ein Gefühl für sich selbst (Ich-Kompetenz) und die Anderen (Soziale- Kompetenz). Sie lernen ihre eigenen Grenzen kennen und die der Anderen zu akzeptieren.

Die sprachliche Ebene:

Die Sprache ist ein weiterer wesentlicher Teil der Persönlichkeit des Kindes.

Sie befähigt, miteinander in Kontakt zu treten, sich mitzuteilen, Gefühle auszudrücken, sich auseinanderzusetzen. Die Kommunikation untereinander und mit Erwachsenen macht Entwicklung im sozialen wie im kognitiven Bereich erst möglich.

Kinder, die in den Kindergarten kommen, merken meist sehr schnell, dass sie ohne zu sprechen nur schwer Kontakt zu anderen Kindern bekommen. Der Versuch, durch Knuffen oder Schubsen Kinder kennenzulernen, bewirkt meist das Gegenteil, da die körperliche Kontaktaufnahme oft negativ bewertet wird. Das Ziel, miteinander zu spielen, etwas miteinander zu unternehmen, wird so nicht erreicht. Auch wenn die Kinder von uns Erwachsenen etwas wollen, müssen sie sich mitteilen.

Um das zu können, müssen sie lernen, Sprache gezielt einzusetzen. Dazu gehört ein immer größer werdender aktiver und passiver Wortschatz und die Fähigkeit, sich verständlich ausdrücken zu können. Damit sich dies alles entwickeln kann, schaffen wir vielfältige Gelegenheiten, um mit Sprache zu spielen, wie zum Beispiel: Singen, Rhythmik, Vorlesen, Rollenspiele, Karten- und Brettspiele, Fingerspiele, Kreisspiele und vieles mehr. Durch das Erzählen von Geschichten und das

Erlernen von Liedern, Gedichten und Spielen, fördern wir die Merkfähigkeit und das Erinnerungsvermögen.

In den Erzählkreisen lernen die Kinder einander zuzuhören, andere aussprechen zu lassen, Absprachen zu treffen, Regeln aufzustellen, aber auch Fantasie zu entwickeln (z.B. Geschichten erfinden, aber auch beim Wissen erfahren und austauschen). Außerdem lernen sie, ihre Erlebnisse zu schildern, Fragen zu formulieren, Wünsche zu äußern und somit Konflikte zu lösen oder, wenn nötig, Hilfe einzufordern. Hier wird Kompromissbereitschaft erlernt. Dafür ist eine vertrauensvolle Atmosphäre notwendig, die wir dadurch schaffen, dass wir den Kindern zuhören, ihnen Zeit lassen und sie ernstnehmen. Die Kinder erfahren, dass ihr Wort Gewicht hat! Das stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstsicherheit. Mit diesem Bewusstsein bzw. dieser Sicherheit können sie sich dann aktiv in Gruppenprozesse einbringen.

Im Gespräch miteinander werden auch viele Denkprozesse in Gang gesetzt, zum Beispiel, wenn es darum geht, Gruppenaktivitäten zu planen oder die Konsequenzen eines bestimmten Verhaltens zu erörtern (was passiert, wenn...).

Die lebenspraktische Ebene:

Hier sollen die Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, wie zum Beispiel anziehen, ausziehen, Hände waschen, auf die Toilette gehen, selbstständig essen, Spielsachen holen oder Spielpartner suchen. Auch im Alltag, wie z.B. bei hauswirtschaftliche Tätigkeiten lernen sie mehr und mehr Handlungen selbständig in die eigenen Hände zu nehmen.

Dies setzt voraus, dass sie als Allererstes mit uns die Kindertagesstätte kennenlernen, um sich möglichst schnell

alleine zurechtzufinden.

Damit die Kinder erfahren und ausprobieren können, wie die Dinge des täglichen Lebens funktionieren, ermuntern wir sie, alleine zu machen, was sie sich zutrauen. Wenn einmal etwas daneben geht (das gehört dazu), ermutigen wir sie, es noch einmal zu probieren und bieten gegebenenfalls unsere Hilfe an (Frustrationstoleranz entwickeln).

Um im Alltag selbständig agieren zu können (Handlungskompetenz), müssen die Kinder aber auch an der Planung und an der Reflexion beteiligt werden. So lernen sie, wie die Dinge zusammenhängen und können als Folge daraus lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

Im täglichen Umgang miteinander lernen die Kinder aber auch Regeln einzuhalten, Rücksicht auf Andere zu nehmen (Empathie), zu erkennen, ob ihre Hilfe gebraucht wird und diese anzubieten, Andersartigkeit wahrzunehmen und zu akzeptieren. Dies alles befähigt sie, Beziehungen einzugehen und Freundschaften zu knüpfen.

Pädagogische Ziele unserer Einrichtung

- Erziehung zur Selbstständigkeit, Selbstsicherheit und Persönlichkeitsentfaltung
- Altersgerechte Förderung der motorischen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten
- Freude und Spaß an Aktivitäten und am gemeinsamen Handeln erleben
- Integration in der Kindertageseinrichtung stärken

- Wertevermittlung im pädagogischen Alltag
- Soziales Lernen, freundliches und rücksichtsvolles Miteinander
- Gewaltprävention vermitteln
- Neugierde auf die Welt wecken
- Gesundheitsbewusstsein entwickeln
- Interessen- und stärkenorientiertes Arbeiten, Verbesserung der Bildungschancen
- Projektentwicklung mit den Kindern
- Interkulturelles Arbeiten
- Förderung der Kreativität

3.2. Unser Bild vom Kind:

Die Kindheit ist gekennzeichnet durch körperliches Wachstum und Veränderung, Ich-Entwicklung und zunehmende Selbständigkeit, Aufbau von Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern, Spiel, Zusammenspiel und Auseinandersetzungen, Umwelterfahrungen, Lernen. Ein Kind kommt mit einer Vielzahl an Bedürfnissen und Kompetenzen auf die Welt: Kontakt- und Erkundungsbedürfnis, Urvertrauen, (Über-) Lebenswille, Lebensfreude, Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit, Empfindsamkeit, Differenzierungsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit.

Kinder begegnen uns mit der ihnen eigenen Persönlichkeit auf der Suche nach der eigenen Identität. Dabei sind sie offen für alles, was auf sie zukommt. Sie sind neugierig, experimentierfreudig und lernbegierig. Kinder fordern von uns Erwachsenen das ein, was sie im Moment brauchen. Der Motor für ihr Handeln ist ihr Gefühl und ihre Intuition. Kinder sind nicht so rational wie Erwachsene. Sie denken, entscheiden und handeln selten vorausschauend.

Die Aussage „Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung“ bedeutet für uns, dass das Kind das Bedürfnis hat, sich zu entwickeln und zu entfalten und dass es auf eine Umwelt angewiesen ist, die ihm vertraut und für das Kind die entsprechenden Voraussetzungen schafft. So kann das Kind seine Entwicklung mitbestimmen und mitgestalten. Diese ist aber auch von äußeren Einflüssen und Gegebenheiten abhängig. Wir begleiten und unterstützen den Entwicklungsprozess des Kindes, indem wir Geborgenheit und

Schutz bieten, und die Umgebung so gestalten, dass es ganzheitlich lernen, selbständig werden, Selbstbewusstsein entwickeln und soziale Kompetenz erwerben kann. Wir respektieren die Persönlichkeit des Kindes, nehmen aber Einfluss auf die Entwicklung und das Verhalten, durch unser Vorbild und durch aktive Auseinandersetzung.

Die Freiheit des Kindes bedeutet für uns:

- Bewegungsfreiheit
- Bedürfnisbefriedigung
- Ausprobieren lassen (Erfahrungen sammeln, lernen)
- Wahlmöglichkeiten haben
- Eigene Gefühle wahrnehmen und ausdrücken
- Eigene Meinungen vertreten
- Unabhängig von Erwachsenen werden

Der Freiraum eines Kindes findet seine Begrenzung da, wo das Kind sich selbst gefährdet oder andere Personen bzw. das soziale Zusammenleben beeinträchtigt werden.

Es ist unser Ziel, dass sich das Kind individuell nach seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu einem resilienten Menschen entwickelt.

3.3. Unsere Rolle als Erzieherin

Verweisend auf unser „Bild vom Kind“ wird deutlich, welche Rolle der/die Erzieher/in einnimmt.

Unser Ziel ist es, den Kindern ein Umfeld und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich akzeptiert, wertgeschätzt und wohl fühlen. Wir bauen ein Vertrauensverhältnis zu ihnen auf, begegnen ihnen mit liebevoller Achtung, hören ihnen zu und nehmen sie ernst. Wir beobachten und dokumentieren ihre individuellen Fortschritte, geben Impulse und ermuntern sie, neue Entwicklungsschritte in Angriff zu nehmen. Wir sind Partner auf ihrem Weg, ihre individuellen Kompetenzen zu stärken und zu erweitern.

Nähe und Distanz der Beziehung regeln die Kinder. Wir nehmen es wahr und reagieren darauf. Dabei ist es uns wichtig, für die Kinder authentisch zu bleiben.

4. Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Wir stehen in enger Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde und ihren Vertretern, sowie unserer Pfarrerin und anderen Gemeindemitgliedern. Im Kindertagesstätte wird die Verabschiedung der Schulanfänger geplant, es gibt einen Segensgottesdienst, in dem die künftigen Schulkinder ganz persönlich Gottes Segen zugesprochen bekommen. Die Pfarrerin wird um theologische Anregungen und Hilfestellungen zum Thema Segen gebeten. Mitarbeiter/innen und Eltern übernehmen die Gestaltung des Festes. Im Gemeindebrief wird dazu eingeladen.

Kindertagesstätte ist Gemeinde und muss es nicht erst werden. Was dort mit den Kindern und Eltern geschieht, gehört zum Auftrag der Gemeinde.

Das Kinder- und Familienzentrum ist ein Teil der Gemeinde. Wo sonst in der Gemeinde sind Menschen so nah beieinander? Wo sonst kann so ausgiebig praktiziert werden, dass Leben und Glauben zusammengehören? Wo sonst können sich Verkündigung, Sorge um das Wohl der Kinder und Eltern, Erleben von Zusammengehörigkeit und Feiern so sehr miteinander verbinden wie in der Kindertagesstätte?

Familien, Kinder und ihre Eltern sind Teil der Gemeinde. Daher müssen wir uns alle immer wieder die Frage stellen:

- Was kann Gottes Zuspruch und Weisung für Familien bedeuten?
- Wo brauchen Familien konkrete Hilfe und Unterstützung?
- Welche Erfahrungen von Gemeinschaft und Gemeinsamkeit brauchen Familien?
- Welche Bedeutung hat das Feiern mit Kindern und Eltern, was hilft ihnen dabei?

In der Kindertagesstätte geht es ständig um Antworten auf solche Fragen. Der Kontakt zu den Beteiligten ist eng. Neben den Kindern haben wir auch die Eltern mit ihren Bedürfnissen im Blick. Erzieherinnen spüren besonders deutlich, was die Familien brauchen, in welchen Veränderungen sie stehen, welche Herausforderungen zu bewältigen sind. Mit unserer Kindertagesstätte und dem Familienzentrum kann die Andreasmairie ihre Aufgaben an Kindern und Eltern immer weiter ausbauen, wahrnehmen und annehmen. Die Kirche braucht Kindergärten, um ihrer Verantwortung gegenüber Kindern und Eltern gerecht zu werden. Das Zusammenwirken von Kindertagesstätte, anderen Einrichtungen und Gruppen der Kirchengemeinde ist nicht von einseitigen Forderungen bestimmt, sondern wird als wechselseitiges Geben und Nehmen gesehen.

- *Die Gemeinde gewinnt Sensibilität für die Lebenssituationen der Kinder und Familien.*
- *Die Gemeinde gewinnt Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft im Blick auf ihren Auftrag.*

- *Die Gemeinde gewinnt Anregungen, Kinder als Glaubende ernst zu nehmen, kind- und familiengemäße Formen kennenzulernen, dem Glauben Ausdruck zu geben.*
- *Die Gemeinde gewinnt Kontakte zu Familien anderer Glaubensgemeinschaften*
- *Die Kindertagesstätte gewinnt Unterstützung für ihren Dienst in der Gesellschaft.*
- *Die Kindertagesstätte gewinnt Kontakte zu Menschen, Gruppen und Kreisen der Gemeinde.*
- *Die Kindertagesstätte gewinnt Möglichkeiten der Selbstdarstellung.*
- *Die Kindertagesstätte gewinnt Hilfestellung beim Umgang mit der religiösen Dimension.*

Hier noch ein paar Beispiele aus der gemeinsamen Arbeit:

- Fundraising Projekte zur Mitfinanzierung des Aus- und Umbaus der Kita, Krippe und Turnhalle durch ein KV-Mitglied unter Mitarbeit der Kita
- Betreuung des Umbaus durch KV-Mitglieder und Leitung/stellvertretende Leitung der Kita
- Regelmäßige Andachten durch Pfarrerin Eßbach und Kita-Team
- Gestaltung gemeinsamer Familiengottesdienste, Gemeindefeste und unseres Adventmarktes
- Mitarbeit in der Planung des KiFaz (Pfarrerin Eßbach, KV-Mitgliedern, Erzieherinnen)

- o Zusammenarbeit mit der Gemeindepädagogin zu unterschiedlichen Projekten

4.1. Kinder- und Familienzentrum

Bei der Entwicklung unserer Kindertageseinrichtung hin zu einem Familienzentrum bauten wir auf ein schon vorhandenes Netzwerk mit unseren Kooperationspartnern und anderen Institutionen und Personen auf. Eine starke Vernetzung mit unserer Gemeinde ist uns sehr wichtig. Deshalb haben wir auch einen Ausschuss "Familienzentrum" gebildet, der über alle Angebote und Ideen zum Thema Familienzentrum berät. Ihm gehören auch zwei Mitglieder des Kirchenvorstands an.

Mit unserem erweiterten Angebot und Leistungsspektrum öffnen wir uns für alle Familien und Personen aus unserem Einzugsgebiet und sehen uns somit als einen Ort der Begegnung, der Kommunikation und Hilfestellung. Zur Familie gehören nicht nur die Eltern und Kinder, sondern auch Oma und Opa. Dies haben wir auch in unserem Logo ausgedrückt.

Die Arbeit in unserem Familienzentrum soll dazu beitragen, dass die Kinder unserer Tageseinrichtung weiterhin eine qualitativ optimale und individuelle Förderung, Betreuung und Erziehung erfahren dürfen und Eltern und Großeltern Bildungs-, Beratungs-, und Freizeitangebote in Anspruch nehmen können.

Dabei gewährleisten wir, dass alle Angebote und Hilfemaßnahmen von kompetenten und qualifizierten Fachleuten organisiert, begleitet und durchgeführt werden. Zum Teil durch Mitarbeiterinnen des Hauses oder der Gemeinde, aber auch durch unsere Kooperationspartner oder sonstigen mit uns kooperierenden Institutionen und Personen.

Die Durchführung der Angebote findet teils in den Räumlichkeiten der Ev. Andreaskindertagesstätte und teils in der Ev. Andreaskirche, statt.

Zielsetzung

Mit unserer Arbeit im Familienzentrum verbinden wir das Ziel, den Familien und Personen in der Anneröder Siedlung eine Anlaufstelle anzubieten, für Fragen, Anliegen und Informationen die ihre Person und /oder Familie betreffen. Wir möchten ihnen die Möglichkeit geben, in ihrem Lebensraum am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und die Hemmschwelle für die Inanspruchnahme von Angeboten für sich und ihre Familie zu überwinden.

Unsere professionelle Hilfestellung soll Erziehende in ihrer Erziehungskompetenz befähigen und stärken. Somit können sie ihre Erziehungsverantwortung besser und mit Freude wahrnehmen.

Neben unseren Angeboten zur Hilfe möchten wir durch Informationsveranstaltungen und verschiedene Kurse die Bildungs- und Beziehungskompetenz von Eltern und Großeltern unterstützen.

Das Familienzentrum soll sich darüber hinaus zu einem Kontakt- und Begegnungsort entwickeln, der auch für Freizeitangebote genutzt werden kann.

Zielgruppen

Die Angebote unseres Familienzentrums richten sich immer an alle Eltern, Alleinerziehende, Großeltern, Interessierte und Kinder aus der Anneröder Siedlung und Umgebung.

Ausländische Familien und Personen sollen in unserem Haus Ansprechpartner finden und Hilfestellung zur Überwindung von kulturellen und sprachlichen Schranken erhalten.

Aufgrund unserer langjährigen integrativen Arbeit mit Kindern möchten wir gerade Familien mit behinderten Kindern/Angehörigen Mut machen, sich mit ihren Belangen und Anliegen an uns zu wenden.

Gesundheitskonzept

Gesundheit ist ein wichtiger persönlicher und gesellschaftlicher Wert. Ihre Bedeutung wird oft erst bei Krankheit oder mit zunehmendem Alter erkannt. Auch die WHO (Weltgesundheitsorganisation) definiert Gesundheit als einen „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“.

Kindertagesstätten haben neben dem Elternhaus einen entscheidenden Einfluss auf die gesunde Entwicklung der Kinder. Dabei spielen drei Bereiche eine herausragende Rolle:

- Eine ausgewogene Ernährung versorgt den Körper mit allen notwendigen Nährstoffen und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Leistungsfähigkeit und Gesundheit.
- Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten sind die Voraussetzung für die motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung.
- Entspannung verbessert die Körperwahrnehmung, Kinder können zur Ruhe kommen und schöpfen Kraft für neue Aktivitäten und Lernprozesse.

Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte ist ein Prozess, der die Kinder dazu befähigen soll, ihre Gesundheit eigenverantwortlich zu stärken. Die drei oben genannten Bereiche der Gesundheitsförderung können Kindern hierbei vielfältige Sinneseindrücke vermitteln. Auf diese Weise verbessern sich ihre persönlichen Wahrnehmungs- und Handlungskompetenzen.

1.1 Allgemeine Gesundheitsziele

- Wir wollen in unserer Einrichtung nachhaltig gesunde Strukturen und Angebote schaffen und ausbauen. Dabei informieren wir uns regelmäßig über neue Erkenntnisse und Entwicklungen im Bereich der Gesundheitsförderung.
- Gesundheitsfördernde Maßnahmen werden soweit dies im Alltag möglich ist aktiv umgesetzt.
- Wir versuchen unseren Beschäftigten in der Einrichtung gute Arbeitsbedingungen zu ermöglichen und auf Wünsche und Bedürfnisse in diesem Zusammenhang best möglich einzugehen.
- Eltern werden für eine gesunde Lebensweise sensibilisiert und motiviert, diese auch im eigenen Alltag umzusetzen.
- Die Kinder übernehmen gesundheitsförderliche Verhaltensweisen, verinnerlichen diese und integrieren sie in den Alltag.

Im Folgenden beschreiben wir nun konkret die einzelnen Bereiche der Gesundheitsförderung in unserer Einrichtung, wobei zu beachten ist, dass die Bereiche miteinander in Wechselwirkung stehen und nur theoretisch einzeln betrachtet werden können.

1.2 Bereiche der Gesundheitsförderung

1.2.1 Ausgewogene Ernährung

Nahrung befriedigt nicht nur körperliche Bedürfnisse, sie trägt entscheidend zu einer gesunden Entwicklung der Kinder bei, denn „gesundes Essen macht starke Kinder“.

Folgende Ziele haben wir uns gesetzt:

- Die Kinder erleben täglich, dass gesundes Essen lecker sein kann.
- Die Kinder kennen gesunde Nahrungsmittel und Getränke. Sie können aus einem abwechslungsreichen und ausgewogenen Angebot auswählen.
- Die Kinder erleben Essen mit allen Sinnen, in einer angenehmen Atmosphäre, bei der die sozialen Kompetenzen gestärkt werden.
- Sie helfen aktiv bei der Vorbereitung des gemeinsamen Frühstücks mit und lernen so die unterschiedlichsten Lebensmittel, Arbeitsweisen und Zubereitungen kennen.

Um unsere Ziele zu erreichen, setzen wir folgende Maßnahmen um:

- Das Frühstück bringen die Kinder meistens von zuhause mit. Hierbei gibt es klar definierte Regeln im Umgang mit Süßigkeiten und sogenannten „Kinderprodukten“.
- Das tägliche Angebot der Kita beinhaltet die Getränke wie Milch, Kakao sowie Mineralwasser.
- Regelmäßig finden ein gemeinsames Frühstück oder ein Themenfrühstück statt.
- Kinder, die über Mittag betreut werden, erhalten eine in der Einrichtung frisch zubereitete vollwertige Mahlzeit nach DGE-

Standard. Auf die Bedürfnisse der Kinder in Bezug auf ihre Essgewohnheiten gehen wir individuell ein. Hierbei wird selbstverständlich auch auf eventuell vorliegende Allergien, eine diabetische Erkrankung sowie religiöse Aspekte Rücksicht genommen.

- Im Rahmen dieser gemütlichen Mahlzeit werden Essenswünsche der Kinder von den Erzieherinnen aufgenommen und an die Kochfrauen weitergeleitet. Außerdem hat jedes Kind die Möglichkeit, Wünsche direkt bei den Kochfrauen zu äußern.
- Am Nachmittag findet gegen 15:30 Uhr im Rahmen einer Zwischenmahlzeit unsere gemeinsame gruppenübergreifende „Snackzeit“ statt.
- Zum Erforschen unserer Nahrungsmittel finden themenbezogene Projekte und Ausflüge statt, z.B. Besuch auf dem Bauernhof, Kartoffelanbau, usw.
- Unsere Kita verfügt über einen kleinen Bauerngarten. Hier helfen die Kinder beim Anbau und Ernten von Kräutern, Beeren...

1.2.2 Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten

Sport und Bewegung sind unverzichtbare Bestandteile beim Aufwachsen von Kindern. In der Kindheit haben sie vor allem das Ziel, der natürlichen Lebensfreude der Kinder Raum zu geben und so das Wohlbefinden sowie motorische Fähigkeiten zu stärken und damit eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Die Bedeutung der Bewegung geht allerdings noch weit über die körperliche Gesundheit hinaus, denn sie betrifft die

Gesamtentwicklung des Kindes hinsichtlich emotionaler, geistiger und sozialer Entwicklungsaspekte.

Ein wichtiger Aspekt hierzu sind unterschiedlichste Bewegungsangebote.

- Die Waldtage der Kita
- Unterschiedlichste Bewegungsangebote in unserem Turnraum
- Psychomotorisches Turnen
- Bewegungsbaustellen
- Angebote über das KiFaz, für ganz unterschiedliche Personengruppen (Kinder –Senioren)
- Unser Außengelände, das wir täglich nutzen
- Ausflüge und Spaziergänge mit Kindern, mit Eltern und Kindern

Zu dem Bereich Bewegung haben wir in unserer Konzeption bereits unter 7.2. bis 7.6. die für unsere Kita relevanten Themen aufgegriffen.

1.2.3 Entspannung

Die Lebenssituation unserer Kinder hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Zeitmangel und Leistungsdruck bekommen auch schon die Kleinsten zu spüren, sie müssen heutzutage mit vielen verschiedenen Stressfaktoren zurechtkommen.

Auch im Familienalltag erleben sie oft schwierige Situationen. Diese Belastungssituationen führen auf Dauer zu Stress, wenn kein entsprechender Ausgleich stattfindet.

Manche Kinder suchen sich ihre Entspannung von selbst, andere brauchen dabei Unterstützung. Entspannung tut jedem Kind gut, beruhigt es und gibt ihm neue Kraft und Energie.

Folgende Ziele haben wir uns gesetzt:

- Kindern und Eltern ist bewusst, dass regelmäßige Entspannung wesentlich zu ihrem Wohlbefinden beiträgt.
- Kinder erfahren, wie sie individuell zur Ruhe kommen können und nutzen die vielfältigen Möglichkeiten in unserer Einrichtung.
- Kinder haben Spaß bei Entspannung.
- Kinder erleben regelmäßige Entspannungszeiträume.

Um unsere Ziele zu erreichen, setzen wir folgende Maßnahmen um:

- Eine allgemeine Ruhephase, wie unter 6.1. und 6.2. beschrieben, ist in den Tagesablauf unserer Einrichtung integriert.
- Auch in unseren Außenanlagen gibt es verschiedene Rückzugsmöglichkeiten, z.B. Tippi, Barfussweg und Sinnesecke ??.
- Für unsere Entspannungsangebote nutzen wir Materialien wie Chiffontücher, Bohnensäckchen, Igelbälle, Massagehandschuhe, Musik, Entspannungsgeschichten, Federn u.v.m...
- Jedes Kind wird aktiv von den Erzieherinnen darin unterstützt, seinem individuellen Entspannungsbedarf nachzukommen, z.B. durch Situationswechsel, Gespräche, Vorlesen, Anleitung zum ruhigen Spielen.

- Darüber hinaus haben die Kinder mehrmals täglich die Möglichkeit, durch z.B. Basteln, Lesezeit, anlassbezogene Entspannungsmomente zur Ruhe zu kommen.

1.2.4 Allgemein

Es gibt sehr viele Punkte innerhalb unserer Konzeption, die man ebenfalls unter dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung lesen kann.

Eine gute Sprachentwicklung ist wichtig um meine Wünsche und Bedürfnisse äußern zu können. Selbstbewusstsein ist wichtig um dafür einzustehen. Die eigene Wahrnehmung meiner Person und meines Körpers, diese Bedürfnisse und Wünsche überhaupt zu realisieren.

Mein Gegenüber muss in der Lage sein dies zu verstehen, wahrzunehmen und darauf einzugehen (z.B. Beschwerdemanagement, Partizipation für Erwachsene, aber eben auch für Kinder).

Die Kinder benötigen z.B. in Konfliktsituationen Unterstützung, hierzu müssen die Fachkräfte immer wieder die richtige Balance zwischen gewähren lassen und Stärkung der Eigenverantwortung auf der einen Seite und Eingreifen oder Kompromisslösungen auf der anderen Seite finden. In alltäglichen Situationen in der Kita muss es immer wieder zu positiven, bestärkenden Situationen kommen, so dass die Kinder in der Lage sind sich selber zu motivieren und auch mit Rückschlägen zurechtzukommen. Somit werden ihre Ressourcen und ihre Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gefördert, um selbstbewusst und ausgeglichen auch auf kritische Situationen zu reagieren.

Eine gute Bindung zu den Bezug-Erzieher/innen ist für die Kinder wichtig um sich geborgen und sicher zu fühlen. Gleiches gilt für die Eltern, ein guter Kontakt zu dem pädagogischen Personal, sorgt auch hier für eine positive Beziehung und für ein stressfreies umgehen miteinander. Hiervon profitieren Kinder, Eltern und Mitarbeiter.

Das pädagogische Personal unterstützt Eltern bei Bedarf bei der Kontaktaufnahme zu sozialpädiatrischen Zentren, zu Kinderärzten, zur Frühförderung oder sonstigen Institutionen, die dazu beitragen können, die Entwicklung des Kindes positiv zu beeinflussen. Weiterführend unterstützen wir die Eltern auch, auf deren Wunsch, bei den ersten besuchen.

Des Weiteren wird auch beim täglichen Mittagessen in der Einrichtung auf frische und gesunde Zutaten geachtet. Der Speiseplan der Kita ist ausgewogen und abwechslungsreich gestaltet und den kindlichen Bedürfnissen angepasst. Unsere Köchin nimmt regelmäßig an entsprechenden Fortbildungsangeboten teil und bringt ihre erworbenen Kenntnisse in ihre Arbeitsabläufe mit ein.

Das Familienzentrum bietet in unregelmäßigen Abständen Informationsabende oder -nachmittage und Kurse zu Themen der Gesundheitsvorsorge an.

5. Eingewöhnung in der Krippe und der Kita der ev. Andreaskirche

Um jedem Kind und seiner Familie die bestmögliche Integration in die Krippe/Kita und den Übergangs/Eingewöhnungsprozess zu gewähren, gehen wir nach den Prinzipien des Berliner Eingewöhnungsmodells vor.

Die Grundphase

Das Kind hält sich mit seinem Elternteil in dem Gruppenraum für ca. 1 Stunde auf. Der Schwerpunkt liegt an diesen Tagen in der Spielsituation des Kindes. Die Eltern verhalten sich gegenüber dem Kind zurückhaltend (kein Drängen, sich zu entfernen, Nähe suchen wird akzeptiert). Erste vorsichtige Annäherungen zum Kind über Spielangebote durch Erzieher/in.

Die Trennungsphase

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich der Elternteil vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Reaktion des Kindes entscheidet über den weiteren Verlauf:

Reagiert das Kind gleichgültig und zeigt weiter an der Umwelt Interesse, kann die Trennung max. ½ -1 Stunde ausgedehnt werden. Dies gilt auch, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt.

Wirkt das Kind nach dem Weggang des Elternteils verstört oder beginnt untröstlich zu weinen, muss der Elternteil sofort wieder geholt werden.

Wenn das Kind mit der Trennungssituation überfordert war, bleibt der Elternteil an den nächsten Tagen wieder wie zu Beginn mit in der Gruppe. Schafft das Kind den nächsten Trennungsversuch, wird die Trennungszeit langsam ausgedehnt.

Die Schlussphase

Der Elternteil kommt, nimmt sein Kind, verabschiedet sich und geht nach Hause.

Durch Wiederholungen von Inhalt und Abfolge des Tagesablaufes erfährt das Kind eine gewisse Stabilität und Sicherheit.

Freundliche Gespräche mit dem Elternteil erleichtern dem Kind die Kontaktaufnahme zur Erzieherin, da es sich in seiner Bewertung der Situation und am Verhalten des Elternteils

orientiert. Ebenso lernt die Erzieherin das Kind und seine

Familie besser kennen (Gewohnheiten, Rituale, Vorlieben, Abneigungen, etc.). Die entstehende Sicherheit verhilft dem Kind Vertrauen in seine neue Umgebung und zur Bezugserzieherin aufzubauen. Dies ist unser grundlegendes Ziel für ihr Kind.

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert, d.h., wenn die Erzieherin das Kind trösten kann, wenn es unglücklich ist. Wenn das Kind sich mit seiner neuen Identität wohlfühlt (ein Krippenkind oder Kindergartenkind zu sein), sowie die jeweiligen Bildungsangebote in der Einrichtung gut für sich nutzen kann.

Die Dauer der Eingewöhnung orientiert sich am Verhalten des Kindes unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und der Familienstrukturen.

Wichtiges in Kürze:

- ✓ Treffen Sie Absprachen mit den Erzieher/innen in der Gruppe, wann Sie ihr Kind an den ersten Tagen abholen. Lassen Sie ihr Kind langsam in den Kindergartenalltag hineinwachsen.
- ✓ Halten Sie sich an die Vereinbarungen
- ✓ Zögern Sie den Abschied nicht hinaus, dadurch wird er Ihnen und ihrem Kind nur schwer.
- ✓ Vertrauen Sie darauf, dass wir Sie anrufen, falls ihr Kind sich nicht beruhigen sollte.
- ✓ Auch können Sie uns gerne anrufen und nachfragen, wie es Ihrem Kind geht.

- ✓ Hinterlassen Sie in der Einrichtung eine aktuelle Telefonnummer, unter der Sie zu erreichen sind.

5.1. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Wir streben an, dass jedes Kind einen Kindergartenplatz in unserer Kindertagesstätte bekommen kann. Der Wechsel findet einen Monat vor dem dritten Geburtstag des Kindes statt. Unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder, sowie der Gegebenheiten der Einrichtung ist ein früherer Wechsel möglich. Die Leitung legt vorher, in Absprache mit den zuständigen Erzieherinnen fest, in welche Kindergartengruppe das Kind wechselt. Mit den Eltern wird es ein Gespräch mit der Krippenerzieherin und der zukünftigen Bezugserzieherin in der Kita geben. Dieses Gespräch findet in der Regel einen Monat vor dem Wechsel statt. Ein gegenseitiger Austausch zwischen Eltern und den beteiligten Erzieherinnen ist wichtig, damit der Übergang für alle Beteiligten (Kind, Eltern und Erzieher) positiv gelingt. Für die Zeit des Übergangs sind ca. 4 Wochen angesetzt.

In der ersten Woche soll das Kind oben in der Krippe abgegeben werden, sofern es kein Frühdienstkind ist. Das Kind geht zusammen mit seiner Krippenerzieherin in die Kita zum hospitieren. Zum Mittagessen gehen sie wieder in die Krippe und der restliche Tag läuft wie gewohnt in der Krippe ab.

Ab der zweiten Woche wird das Kind unten in der Kita abgegeben. Die Bezugserzieherin aus der aufnehmenden

Gruppe nimmt das Kind in Empfang. In der zweiten Woche geht das Kind zum Mittagessen hoch (wie erste Woche). Ab der dritten Woche isst es in der Kita und schläft auch hier. Ab dem dritten Geburtstag ist das Kind ein Kita-Kind.

In dieser Zeit wird das Kind mit seiner Krippenerzieherin regelmäßig die Kitagruppe besuchen. Die Begleitung des Übergangs verläuft bedürfnisorientiert. 2 Kindergartenkinder aus der neuen Gruppe übernehmen die „Patenschaft“ für das Kind und begleiten es in der Übergangszeit. Zum Abschied erhalten die Kinder ihr Portfolio, welches sie zur Erinnerung mit nach Hause nehmen können.

5.2. Übergang Kita - Schule

Wie bereits im Kapitel zum BEP erwähnt, ist es wichtig, dass alle Bildungs- und Lernorte für Kinder miteinander kooperieren, dies trifft besonders auf die Kindertagesstätten und die Grundschulen zu. Auf diese Weise soll Kindern der Übergang von der Kita zur Schule so unbeschwert wie möglich gemacht werden.

Unsere Kita ist bestrebt, die Anforderungen des BEP gemeinsam mit den Lehrern und Lehrerinnen der Korczak-Schule umzusetzen. Es finden in vierteljährlichen Abständen Arbeitstreffen, bestehend aus Mitarbeitern der Korczak-Schule und drei Kitas (ev. Kita Lutherberg, Kita St. Thomas-Morus und uns) statt, die dazu dienen, gemeinsame Aktivitäten zu erarbeiten, die in der Praxis umgesetzt werden oder noch werden sollen. So sind unsere Vorschulkinder zu verschiedenen Aktionen in der Korczak-Schule eingeladen, wie z.B. das Jahreszeitenansingen oder der gemeinsame Treff am letzten Schultag vor den Ferien. Weiterhin besteht die Möglichkeit, die Schulbücherei zu besuchen oder schon einmal den Schulspielplatz zu erkunden. Vor den Sommerferien findet immer eine Schnupperunterrichtsstunde statt, zu der die Kinder von den Kita-Mitarbeitern begleitet werden. Auch Eltern haben die Möglichkeit mit ihrem Vorschulkind schon einmal „Schule“ zu erleben, z.B. bei „Gießen liest“ oder der Präsentation der Projektwoche der Schule.

Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres bieten wir gemeinsam mit dem Schulleiter der Korczak-Schule einen Elternabend an, an dem die Eltern über alle wichtigen Termine von Seiten der Schule (z.B. Schulparcours, Einschulung, öffentliche Veranstaltungen, Ganztagsbetreuung usw.) sowie von unserer Seite (z.B. gepl. Aktivitäten, Exkursionen, Abschlussausflug und Übernachtung, Abschiedsgottesdienst) informiert werden. Besonders wichtig für viele Eltern sind detaillierte Informationen über das Betreuungsangebot in der Schule. Außerdem werden natürlich wichtige Fragen zur Einschulung beantwortet.

In der Kita unterscheidet sich das letzte Kita-Jahr für die „Großen“ auch noch einmal von den anderen Jahren. Grundsätzlich sehen wir die gesamte Kita-Zeit als Vorbereitung für die Schule an, in dem die Kinder ihre Kompetenzen, Fertig- und Fähigkeiten ständig erweitern, da sie in dieser ganzen Zeit immer wieder unterschiedliche Anforderungen und Angebote erleben. In der Vorschulzeit lernen sich die Kinder zusätzlich noch als gleichaltrige Gesamtgruppe kennen, die sich (in der Regel) einmal wöchentlich trifft. Es werden verschiedene Aktivitäten zu religionspädagogischen Themen, naturwissenschaftlichen Experimenten, Bereichen des täglichen Lebens, Waldwoche o.a. angeboten. Die meisten Projekte sind von einer oder mehreren Exkursionen begleitet. Durch die vielfältigen Angebote sollen die Kinder in die Lage versetzt werden, eigene Interessen, Fähigkeiten und Stärken zu entdecken, die im weiteren Verlauf dann ausgebaut und gefördert werden können. So werden Handlungsspielräume erweitert, neue Kompetenzen erworben,

Kommunikationsfähigkeit und Konfliktfähigkeit ausgebaut, eigene Ressourcen und Vorlieben entdeckt. All das soll sie dabei unterstützen, in die Rolle eines Schulkindes hineinzuwachsen. Ein besonderes Highlight am Ende der Kindergartenzeit ist der Ausflug zur Lochmühle mit anschließendem Grillen, Nachtwanderung und Übernachtung in der Kita. Dieses Erlebnis ermöglicht den Kindern einen weiteren Schritt zu mehr Autonomie, verstärkt aber auch noch einmal das Gruppenzugehörigkeitsgefühl. Um jedes Kind dort abzuholen, wo es in seiner Entwicklung gerade steht, ist eine gute Kooperation aller an der Erziehung und Förderung beteiligter Erwachsener unabdingbar. Ein Austausch über die Entwicklung, Stärken und Schwächen oder auch eventueller Förderbedarfe der Kinder soll zwischen Erzieherinnen, Eltern, Mitarbeiter helfender Dienste (Logopäden, Ergotherapeuten usw.) und den zukünftigen Lehrerinnen stattfinden und dazu beitragen, eine möglichst individuelle Förderung der Kinder zu gewährleisten.

Unsere Einrichtung ist in das Pilotprojekt der Stadt Gießen „Netzwerk Sprache“ eingebunden, d.h. wir werden regelmäßig von einem Förderlehrer besucht, der im Austausch und Spiel mit den Kindern Sprachkompetenzen feststellt und gemeinsam mit den Erzieherinnen und Eltern eventuelle Förderbedarfe anregt, z.B. auch in gemeinsamen Elterngesprächen. Eltern, die Fragen zur Sprachentwicklung ihres Kindes haben, können ihn gerne kontaktieren. Kontaktdaten befinden sich an der Pinnwand der Kita. Zwei Jahre bevor die Kinder in die Schule gehen, gibt es hierzu einen Elterninformationsmittag.

Weiterhin wird für Vorschulkinder mit Migrationshintergrund ein Vorlaufkurs angeboten, der von Lehrerinnen der Korczak- Schule geleitet wird und die Sprachkompetenzen in der deutschen Sprache im Hinblick auf die Einschulung erweitern soll. Dieser Kurs findet in der Korczak-Schule oder im KiFaz Andreasingemeinde zweimal wöchentlich jeweils für eine Stunde statt.

All diese Aktivitäten sollen dazu dienen, die Motivation und Vorfreude der Kinder im Hinblick auf ihre Einschulung zu stärken und ihnen den Übergang, der manchmal auch mit Unsicherheit verbunden ist, so einfach wie möglich zu gestalten. Damit dies gelingen kann, ist der Austausch aller Beteiligten unverzichtbar, insbesondere eine vertrauensvolle Kommunikation mit den Eltern.

Alle Kinder, die bis zum 30. Juni sechs Jahre alt werden, werden am 1. August im Bundesland Hessen schulpflichtig. Diese Kinder nehmen im letzten Kindergartenjahr an Projekten und Ausflügen teil, die im Rahmen der Gruppe „schlaue Füchse“ stattfinden.



Bei Kindern, die **nach dem 30. Juni, aber bis zum 31. August das sechste Lebensjahr** vollenden und auf Wunsch der Eltern eingeschult werden sollen, entscheidet die Kindertagesstätte

in Absprache mit der Grundschule über die Teilnahme in der Gruppe de

6. Tagesabläufe

6.1 Tagesablauf in der Kita

Start in den Tag

7:00 – 8:30 Uhr Frühdienstgruppe, Ankommen der Kinder in einem Gruppenraum. Die Kinder haben Zeit für Freispiel.

Morgengestaltung

Ab ca. 8:30 Uhr Freispiel & Zeit für Kleingruppenarbeit und Projekte

Gemeinsames Frühstück

Ca. 10:00 – 10.45 Uhr Frühstück in den Stammgruppen

Vormittagsgestaltung

10:45 – 12:00 Uhr Tages-und gruppenabhängig:

Nutzung des Außengeländes oder gemeinsame Aktivitäten

Abholzeit

12:00 Uhr Abholzeit der Regelkinder

Mittagessen

12.00 – 12.45 Uhr Mittagessen der Ganztagskinder in ihren Gruppenräumen

Mittagsruhe

12:45 – 14:00 Uhr Mittagsschlaf für Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren bis ca. 15:00 Uhr

4 -6 jährige Mittagsruhe (Ruhestunde)

Nachmittagsbetreuung

14.00 – 16.00 Uhr Freispiel und kleiner Imbiss

16.00 – 17:00 nach Modulvereinbarung

Bring und Abholzeiten

Die Kinder sollten spätestens um 9:00 Uhr in der Einrichtung angekommen sein.

Die Kinder der Tagesstätte können selbstverständlich auch, nach Absprache, vor oder nach dem Mittagessen abgeholt werden.

Von 13:00 bis 14:00 Uhr ist unsere Einrichtung geschlossen.

Bitte nicht stören, da die Tageskinder ihre Ruhepause haben.

Ab 14:00 Uhr ist unsere Einrichtung wieder für Sie geöffnet

Gemeinsames Frühstück

Von 10:00 -10:45 findet das gemeinsame Frühstück in den Stammgruppen statt. Jedes Kind isst sein mitgebrachtes Frühstück. Wie im Bildungsplan verankert, ist uns die Gesundheit der Kinder wichtig. Ihr Verständnis von Gesundheit und gesunder Ernährung soll in unserer Einrichtung gefördert werden. Süßigkeiten sollten die Kinder daher höchstens als kleinen Nachtisch mitbringen. Unterschiedliche Getränke stehen den Kindern in der Kita zur Verfügung. Sie benötigen somit keine Getränke von zuhause. Es findet soziales und gemeinsames Lernen statt.

Sie lernen...

...sich vor dem Essen die Hände zu waschen

...gemeinsame Tischsprüche

...gemeinsame Gebete

...Tisch-und Esskultur

...die eigenen Sachen kennen und verantwortlich dafür sein

...

Mittagessen

Das Mittagessen für die Tageskinder wird täglich frisch von unserer Köchin zubereitet. Der aktuelle Speiseplan für die Woche hängt im Eingangsbereich aus. Uns ist gemäß des Bildungsplanes wichtig, dass die Kinder diese Mahlzeit gemeinsam einnehmen. Dabei werden die Essgewohnheiten anderer Religionen berücksichtigt und respektiert.

Selbstverständlich werden auch Allergien und Unverträglichkeiten der Kinder bei der Essenszubereitung beachtet.

Sie lernen...

...den Tisch für alle zu decken

...sich Essen selber zu nehmen

...selbstständig zu essen

...Essen zu probieren, das sie noch nicht kennen

...unterschiedliche Esskulturen und Essgewohnheiten kennen

...

Mittagsruhe

Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren nutzen die Zeit von 13.00 bis ca. 15:00 Uhr in unserem Schlafräum für ihren Mittagsschlaf. Um eine vertraute Atmosphäre zu schaffen, können liebgewonnene Kuscheltiere von zuhause zur Unterstützung mitgebracht werden.

Die Kinder von 4 – 6 Jahren werden von 13.00 bis 14.00 Uhr von pädagogischen Fachkräften in Ihren Gruppen betreut. Hierbei bestehen die Möglichkeiten, zwischen unterschiedlichen ruhigen Angeboten auszuwählen (z.B. Tischspiele, kreatives Gestalten, vorlesen, ausruhen,...).

Nachmittagsbetreuung

Bei gutem Wetter verbringen wir den Nachmittag meist auf unserem Außengelände. Es gibt Zeit für Freispiel und Angebote. Aufgrund organisatorischer Bedingungen findet die Nachmittagsbetreuung der Kolleginnen im Wechsel statt. Gegen 15:00 Uhr gibt es einen kleinen Imbiss, bei dem die Kinder die Möglichkeit haben, etwas von ihrem mitgebrachten Essen zu sich zu nehmen.

Die Kinder lernen...

...sich auf unterschiedliche Kolleginnen einzulassen

...andere Gruppenstrukturen kennen

...

6.2. Tagesablauf in der Krippe

Den Kindern im Krabbelgruppenalter geht es zunächst hauptsächlich darum, sich an etwas zu gewöhnen. Der Verstand dient noch nicht als Orientierungshilfe, um den Tag in Zeitabschnitte einzuteilen und zu planen. Sie nehmen ihre Welt, so wie sie ist, und leben spontan im "Hier und Jetzt". Sie orientieren sich an immer wiederkehrenden Tagesereignissen, Ritualen und gleich bleibenden Strukturen und erkennen sie als Signale zum Übergang in eine andere Tagesphase.

Unser Tagesablauf

- 7:00 -8:00 Uhr Notdienst
- 8:00 – 8:30 Uhr Bringzeit
- 8.30 – 8:45 Uhr Morgenkreis
- 8:45 – 9:15 Uhr Frühstück
- 9:15 – 11:30 Uhr Freispiel/ Aktivitäten/ Aktionstage
- 11:30 – 12:00 Uhr Mittagessen
- 12:00 – 14:00 Uhr Mittagsruhe
- 14:00 – 15.00 Uhr Freispiel
- 15:00 – 16:00 Uhr Nachmittagssnack/ Freispiel
- 16:00 – 17:00 Uhr Freispiel/ Aktivitäten
- 14:30 Uhr, nach der Mittagsruhe Notdienst

Abholzeit

- 12.00 Uhr, nach dem Mittagessen
- 16:00 Uhr
- 16:00 Uhr bis 17:00 Uhr Spätdienst nach Vereinbarung

7. Bildungsbereiche

/Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

7.1. Religionspädagogik

Entsprechend unserer Trägerschaft orientiert sich unsere Arbeit an einem christlichen Grundverständnis. In diesem Zusammenhang sind für uns folgende Aspekte wichtig:

- JEDES KIND IST EIN VON GOTT GEWOLLTES EINZIGARTIGES UND EINMALIGES GESCHÖPF.
- IN EINER ATMOSPHÄRE VON VERTRAUEN UND GEBORGENHEIT ERFAHREN DIE KINDER, DASS SIE VON GOTT BEDINGUNGSLOS ANGENOMMEN UND GELIEBT WERDEN UND DASS SIE UNTER DEM SCHUTZ UND SEGEN GOTTES STEHEN.
- NUR IN BEZIEHUNG ZU ELTERN UND MITMENSCHEN ENTWICKELT SICH EIN KIND. WIR LEBEN VON ANFANG AN IN GEMEINSCHAFT MIT ANDEREN. NUR IN SOZIALEN BEZÜGEN ENTWICKELT SICH EIN LEBEN.

- ALLE KINDER LERNEN DIE EVANGELISCHE RELIGION IN DER KITA KENNEN, SO DASS SIE SIE MIT BESTIMMTEN ZEITEN UND MIT BESTIMMTEN RITUALEN VERBINDEN. DIESE RITUALE SIND Z.B.:
 - BETEN IM MORGENKREIS UND VOR DEM ESSEN
 - ERZÄHLEN BIBLISCHER GESCHICHTEN
 - BETRACHTEN VON BIBLISCHEN BILDERBÜCHERN
 - BESUCH IN DER KIRCHE
 - FAMILIENGOTTESDIENSTE
 - FEIERN RELIGIÖSER FESTE WIE Z.B. OSTERN, WEIHNACHTEN...
 - SINGEN VON RELIGIÖSEN LIEDERN
 - KINDERANDACHTEN

- KINDER LERNEN DIE WELT ALS GOTTES SCHÖPFUNG KENNEN, DIE WIR BEWAHREN UND MIT DER WIR VERANTWORTUNGSBEWUSST UMGEHEN MÜSSEN.

- IM VERTRAULICHEM MITEINANDER ERFAHREN DIE KINDER STÄRKUNG UND BEGLEITUNG IM ALLTAG.

- DIE KINDER ENTDECKEN ANTWORTEN AUF IHRE FRAGEN.

- WIR GREIFEN IN UNSERER RELIGIONSPÄDAGOGISCHEN ARBEIT AUCH BESONDERE FAMILIÄRE SITUATIONEN AUF (Z.B. GEBURT, TAUFE, HOCHZEIT, SCHWERE KRANKHEIT, TODESFÄLLE...) UND VERSUCHEN HIERBEI VOR ALLEM FAMILIENUNTERSTÜTZEND ZU ARBEITEN.

- WIR ARBEITEN AUF VIELFÄLTIGE WEISE MIT UNSERER KIRCHENGEMEINDE ZUSAMMEN, Z.B. BEI FAMILIENGOTTESDIENSTEN, KINDERANDACHTEN, GEMEINSAMEN AKTIONEN DES FAMILIENZENTRUMS ODER BEIM FEIERN KIRCHLICHER FESTE.
- AUSGEHEND VOM CHRISTLICHEN MENSCHENBILD BEGEGNEN WIR ANDEREN RELIGIONEN UND KULTUREN MIT RESPEKT UND ACHTUNG.
- IM ZUSAMMENLEBEN MIT FAMILIEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN KULTUREN LERNEN KINDER UND ERWACHSENE ANDERE RELIGIONEN UND TRADITIONEN KENNEN.

Tausend Fragen

*Gott ich habe viele Fragen,
kannst du mir die Antwort
sagen? Wo sind sag` die Babys
her?*

*Wie viel Tropfen sind im Meer?
Weshalb sehn wir selbst bei Licht
Luft mit unseren Augen nicht?*

Wie kann meine Zunge schmecken?
Warum sieht kein Aug` um Ecken?
Können Regenwürmer lachen
Und sich selbst Gedanken machen?
Wenn man ganz doll fliegen kann,
kommt man dann im Himmel an?
Wie kann ein Korn sich vermehren
Zu vielen tausend Weizenähren?
Fragen hab`ich , viele Bände,
staunen kann ich ohne Ende.
Alles kommt von dir, Gott, her.
Himmel, Erde, Luft und Meer.
Alles kommt aus deiner Hand,
groß, o Gott, ist dein Verstand.

(Kinderschatz,
Kindergebete für alle Tage, Gondrom)

7.2 Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt (Ludwig Wittgenstein, Philosoph)

Der Erstspracherwerb gelingt bei den meisten Kindern mühelos. Das Klangempfinden ist bei Kleinkindern besonders stark, so ist z. B. bekannt, dass ein akzentfreier Zweitspracherwerb in den ersten Lebensjahren sehr erleichtert wird. Der Reifungsprozess des Gehirns spielt beim Sprechenlernen eine Rolle, daher vollzieht sich der Spracherwerb in mehreren aufeinander aufbauenden Schritten. Das Deuten der Kinder auf verschiedene Dinge ist bereits ein Dialog, der mit den sachlich richtigen Begriffen beantwortet werden sollte! Unzählige Dialoge in verschiedenen Lebenssituationen z. B. beim Wickeln dem Kind erzählen was gerade passiert, rhythmische Spiele und die richtige Benennung der Dinge, sind die Grundlage dafür, sich einen eigenen Wortschatz anzueignen. Dieser Wortschatz wächst mit der Zeit und ermöglicht es dem Kind mit Hilfe der gewachsenen Denkfähigkeit, Wörter zu Sätzen zu kombinieren und sich mit den Sprachregeln der gesprochenen Sprache auseinanderzusetzen. Kinder müssen Sprache erleben, in Geschichten, Liedern, Reimen und Spielen. Sie brauchen die Möglichkeit Sprache mit all ihren Sinnen zu erleben. Ohne das Wissen, wie sich Dinge anfühlen, lassen sich keine passenden Adjektive wie hart, weich, rau, schwer oder leicht usw. finden.

Kinder brauchen Bewegung, Eindrücke und Anregungen um ihren Spracherwerb zu fördern.

In der sprachanregenden Umgebung, die die Krippe und die Kita bieten, können die Kinder vielfältige Erfahrungen erwerben. Denn Sprache passiert den ganzen Tag:

- im Morgenkreis
- beim Singen
- bei Finger- und Kreisspielen
- bei altersgerechten Bilder- und Sachbüchern
- beim Vorlesen
- im Rollenspiel
- beim Mittagessen
- beim Ankommen und beim Gehen
- beim Zuhören
- beim Fragen stellen und beim Antworten suchen
- beim Erklären und noch bei vielem mehr

Sprache ist Teil unseres Lebens, wir reden den ganzen Tag. Je mehr man ein Kind zum aktiven Sprechen auffordert, umso größer wird der Sprachschatz sein.

7.3. Was bedeutet Bewegung für die Entwicklung

In keiner Lebensphase spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit. Vor allem die Kindergartenzeit stellt eine Zeitspanne dauerhafter motorischer Entwicklung dar, welche durch einen stark ausgeprägten Bewegungs- und Betätigungsdrang gekennzeichnet ist.

Vielseitige Bewegungserfahrungen sind eine elementare Voraussetzung

- für die Gesundheit
- für eine ganzheitliche Entwicklung
- eigene Körpererfahrungen
- um eigene kognitive und soziale Kompetenz zu entwickeln

Vor allem der Bewegungsraum und das große Außengelände unserer Kita ermöglichen den Kindern, ihrem Bewegungsdrang nachgehen zu können. Dazu stehen ihnen vielfältige Materialien zur Verfügung, die für sie zugänglich sind und sie in ihrer Phantasie anregen und fördern. Durch Bewegungserfahrungen lernen die Kinder ihren eigenen Körper kennen, entwickeln ein positives Selbstbild, setzen sich mit ihren körperlichen Fähigkeiten auseinander und lernen Risiken realistisch einzuschätzen. In gemeinsamen Bewegungsspielen lernen Kinder sich gegenseitig zu helfen, Rücksicht auf andere zu nehmen, nachzugeben aber sich auch einmal durchzusetzen. Des Weiteren lernen sie Gefühle wie

Freude, Erschöpfung und Ärger kennen und entwickeln Empathie. Durch gezielte Angebote werden Fein- und Grobmotorik gefördert. Bewegungsangebote fordern heraus, selbstgesetzte Grenzen zu überwinden, Neues kennenzulernen und dadurch die Umwelt aktiv zu erforschen. Die Erzieher/innen spielen dabei eine entscheidende Rolle. Sie setzen Impulse und gezielte Angebote, indem sie Ideen und Bewegungsmuster der Kinder aufgreifen und kreativ mit den Materialien umgehen. Des Weiteren sind sie Unterstützer und Herausforderer zugleich. Das heißt, dass sie die Kinder ermutigen, fördern, Sachen vormachen, selbst ausprobieren und durch ihr aktives Handeln Möglichkeiten zur Nachahmung bieten. Durch gut gesetzte Impulse und gut geplante Angebote werden den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten und Bewegungserfahrungen angeboten. Auf diese Weise wird eine ganzheitliche Entwicklung gesichert.

7.4. Die Psychomotorische Entwicklungsbegleitung

Kathrin Bobzien, Dipl.-Motologin, Sportwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendpsychiatrie und Pädagogik; Sportpsychologische Expertin (asp); Heilpraktikerin Psychotherapie; Lehrbeauftragte für Psychomotorik der Justus-Liebig-Universität Gießen

Psychomotorische Entwicklungsbegleitung in der Kindertagesstätte

In der psychomotorischen Entwicklungsbegleitung geht es um den Aufbau eines Körperkonzepts als Basis eines Selbstkonzepts. In individueller Gewichtung werden grundlegende Körper-, Wahrnehmungs-, und Bewegungserfahrungen spielerisch erlebt. Dieses Erleben bestärkt das Kind darin, sich selbst auszuprobieren und das angebotene Material vielfältig zu nutzen. Das Gefühl „ich kann was“ aus eigenen Kräften stärkt Selbstvertrauen und –bewusstsein. Es fordert das Kind heraus, mit seinen erworbenen Fähigkeiten zu experimentieren und sein Können mit anderen zu teilen. Dementsprechend nimmt die psychomotorische Entwicklungsbegleitung Einfluss auf den Aufbau motorischer, psychisch-emotionaler und sozialer Kompetenzen, und unterstützt so die Persönlichkeitsentwicklung. Mit seinem Spiel übt das Kind Konzentration, Aufmerksamkeit, Gleichgewicht, Haltung, Spannung, u.a. motorische Basiskompetenzen und festigt auf diesem Wege Voraussetzungen, die es zum Lernen (auch zum schulischen Lernen) benötigt. Im Rahmen der Psychomotorischen

Entwicklungsbegleitung schafft es das Kind in Bewegung mit Leib und Seele unzählige Möglichkeiten seiner Leistungsfähigkeit im Lern- und Sozialverhalten zu entfalten.

Die psychomotorische Perspektive

Die Psychomotorik ist eine kindzentrierte und persönlichkeitsorientierte Förderpraxis. Ihr Medium ist die Bewegung, durch die Entwicklungschancen für Kinder eröffnet bzw. genutzt werden. Sie rückt die Eigenständigkeit und Individualität in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung und will die Handlungskompetenz der Kinder gezielt ansprechen und fördern. Die Grundlage dieser Kompetenz bilden gut entwickelte Sinne (Wahrnehmung), ein ausgeprägtes Körperschema (Bewegungsgefühl) und die hinreichende Ausbildung elementarer koordinativer Bausteine. Die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit wird aus psychomotorischer Perspektive als ein aktiver Prozess verstanden, indem motorische, kognitive und soziale Erfahrungen interagieren. Es wird davon ausgegangen, dass dieser Prozess durch ein abwechslungsreiches, altersgemäßes und strukturiertes Bewegungsangebot positiv beeinflusst wird.

Bedeutung der Bewegung und Wahrnehmung für die kindliche Entwicklung

Die mit dem Bewegungshandeln verbundenen Wahrnehmungen, Erfahrungen und Erlebnisse, konstruieren unsere „Weltsicht“, prägen unser Gehirn und damit wesentlich auch das eigene Selbsterleben. Weil die Entwicklung von Selbstvertrauen und das Erleben von Selbstwirksamkeit wesentlich davon abhängt, ob gewünschte Ziele auch tatsächlich erreicht oder gestellte Aufgaben bewältigt werden, kommen motorischen und sensorischen

Kompetenzen hierbei eine besonders große Bedeutung zu. Eine positive Entwicklung des Lern- und Sozialverhaltens von Kindern wird durch adäquat ausgebildete Bewegungs- und Wahrnehmungsfähigkeiten begünstigt. Zudem tragen positive Regulationsmechanismen in Abhängigkeit der materialen und sozialen Umwelt zu einer gesunden Identitätsentwicklung bei. Kommt es in der Entwicklung der Bewegungs-, Gleichgewichts-, und Berührungssinne in der ersten Lebensphase zu einer Dysregulation, beispielsweise durch Bewegungsmangel oder Reizüberflutung verursacht, so wird der weitere Verlauf der Entwicklung dadurch beeinträchtigt sein. Dies kann sich letztlich in einer eingeschränkten oder gestörten Handlungskompetenz des Kindes manifestieren. Im Bereich der Motorik betreffen diese Auffälligkeiten oder Störungen in der Regel die motorischen Basiskompetenzen Koordination/Gleichgewicht, Kraft und Ausdauer und gehen häufig mit Wahrnehmungsauffälligkeiten einher. Es besteht weitestgehend Konsens darüber, dass in der heutigen Zeit eine positive und stabile Identitätsentwicklung vermehrt gefährdet ist. Zahlreiche Studien belegen den negativen Einfluss von Bewegungsmangel, ungesunder Ernährung, Reizüberflutung oder übermäßigem Medienkonsum auf die physische und psychische Belastbarkeit des Kindes, wodurch nicht selten Bewegungs- und Wahrnehmungsstörungen zunehmen und häufiges aggressives oder verträumtes Verhalten beobachtet wird. Ein Kind, das solch ein gestörtes Bewegungs- und Wahrnehmungsverhalten zeigt oder psychisch beeinträchtigt ist, erlebt oft eine Ausgrenzung der sozialen Umwelt. Die psychomotorische Entwicklungsbegleitung unterstützt das Kind darin, seine eigenen Entwicklungspotentiale auszuschöpfen und ermöglicht es ihm dadurch, Kontakte zu anderen Kindern positiv zu gestalten. Da Kommunikation und soziales Miteinander im Kindergartenalter von Bewegung bestimmt sind, ist gerade an dieser elementaren Stelle die psychomotorische Entwicklungsbegleitung

eine sinnvolle Unterstützung in der Ausbildung der natürlichen Ressourcen der Kinder. Im Speziellen liefert das Bewegungsangebot in dieser Form eingebunden in den Alltag einer Kindertagesstätte einen Beitrag zur Inklusion. Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsniveaus im motorisch-perzeptiven Bereich als auch Kinder, deren psychologische Grundbedürfnisse (beispielsweise nach Bindung, Orientierung und Kontrolle, Selbstwerterhöhung und Selbstwertschutz Lustgewinn und Unlustvermeidung) nicht hinreichend berücksichtigt wurden, finden in den Bewegungsstunden Gelegenheit sich über Körper und Bewegung individuelle Herausforderungen zu suchen und über die Aneignung eines positiven Körperkonzepts auch ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.

7.5. Angebote und Projekte

In unserer Einrichtung erarbeiten wir gemeinsam Themen und Projekte, die sich an den Lebenssituationen und den Interessen der Kinder orientieren, sowie am Jahresrhythmus und den dazugehörigen christlichen Festen und Feiertagen. Hierzu zählen wir verschiedene Angebote, wie z.B. Malen und Gestalten, unseren Singkreis sowie das Führen von Gesprächen, das Lesen von Bilderbüchern, das Experimentieren und das gemeinsame Entdecken und Erleben unserer Umwelt. Je nach Angebot und Thema können solche Einheiten kurzfristig sein, über längere Zeit andauern oder für bestimmte Gruppen bzw. Altersgruppen angeboten werden. Um die Arbeit an Themen und Projekten gemeinsam mit den Kindern zu vertiefen, gehören Ausflüge und Exkursionen, z.B. Theaterbesuche, Besuche im Mathematikum oder auf dem Wochenmarkt dazu.

7.6. Der Waldtag

Glaube mir, denn ich habe es erfahren, du wirst mehr in den Wäldern finden als in den Büchern. Bäume und Steine werden dich lehren, was du von keinem Lehrmeister hörst.

(Bernhard von Clairvaux)

Einmal in der Woche gehen jeweils zwei Gruppen in das nahe gelegene Waldgebiet. Hier ermöglicht der Wald den Kindern, die Natur mit allen Sinnen zu erleben. Sie können die Veränderungen der Natur im Laufe der Jahreszeiten beobachten, die Tier- und Pflanzenwelt erforschen und sich im Klettern und Balancieren üben. Kinder wollen sich bewegen.

Sie lernen durch Bewegung und haben Spaß daran. Die Förderung im psychomotorischen Bereich durch die Vielfalt an verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten begünstigen nicht nur die Entwicklung des Motorischen, sondern auch die der Sprachfähigkeit, des Denkvermögens und der Sinneswahrnehmung. Kinder haben Freude am Laufen, Springen, Klettern und Hüpfen. Sie lernen dabei ihren Körper, ihr Gleichgewicht, ihre Empfindungen und ihre Grenzen kennen. Umgefallene Baumstämme laden zum Beispiel zum Klettern und Balancieren, Büsche zum Verstecken, Hänge zum Robben, Tiere zum Nachahmen und zu vielem anderen ein.

Außerdem fördert der vielfältige Bewegungswechsel mehr Ausdauer und Kraft und schult die Geschicklichkeit.

In der Natur wird die Sinneswahrnehmung durch ihre unerschöpflichen Eindrücke geschult, z.B:

Sehen- die bunten Herbstblätter, die grauen Wolken, der Regenhimmel, der Frosch (Die unterschiedlichen Formen und Farben der natürlichen Umgebung wirken beruhigend und laden zum Entdecken und Beobachten ein.)

Hören- die raschelnden Blätter, die Vogelstimmen, der prasselnde Regenguss, der Wind in den Bäumen (Die Stille der Natur lässt die Kinder wieder horchen und lauschen.)

Fühlen- die haarige Raupe, der raue Tannenzapfen, die feinen Blütenblätter, die stacheligen Sträucher, die gefurchte Baumrinde, das weiche Moos, der glatte Stein.

(Hartes und Weiches, Glattes und Raves, Trockenes und Nasses regen die Wahrnehmung der Haut an).

Riechen- der moosige Waldboden, die Blumen auf der Wiese, der harzige Ast (Die neuen/anderen Gerüche regen zum Erleben und Erfahren der Sinne an.)

Im Wald können sich die Kinder unmittelbar als Teil der Natur erleben und eine positive Beziehung zu ihr aufbauen. Dies bildet die Basis für einen verantwortungsvollen Umgang mit ihr.

7.7. Kleintierpädagogik

Der Einsatz von Kaninchen in unserer KITA

Bedeutung und Ziele



Neben der Verantwortungsübernahme (Stallpflege oder Füttern) kann ein Kaninchen durch das Beobachten einen Anreiz schaffen und ein lebendiger Austausch stattfinden. Das flauschige Körperfell und der kleine buschige Schwanz bieten unterschiedliche taktile Reize und können die Kommunikation unter den Kindern fördern. Erlebnisse mit dem Tier regen zum Erzählen an. Das gemeinsame Erleben fördert zudem das

Zusammengehörigkeitsgefühl. So kann das Tier als Vermittler fungieren (Frömming, 2012).

Diese kleinen Wesen haben einen großen Einfluss auf viele Bereiche des kindlichen Lernens und sprechen das Kind ganzheitlich und sinnlich an. Dies macht sie ideal für den Einsatz bei motorisch eingeschränkten, ängstlichen, unsicheren und im Selbstbewusstsein schwachen Kindern. Aber auch bei aggressiven und anderen diversen Verhaltensweisen können Nagetiere durchaus eine angenehme beruhigende Wirkung darstellen (Kindererziehung.com, 2015, 1.Absatz). Es lässt sich festhalten, dass die Begegnung und Achtsamkeit mit Kleintieren viele Bereiche der kindlichen Entwicklung anregt:

Emotionale/Soziale

Intelligenz Sprachliche

Intelligenz Motorische

Intelligenz

Kognitiver Bereich/ Ausdauer/ Konzentration

Wahrnehmung

Anforderungen an pädagogische Fachkräfte

Es ist sehr wichtig in diesem Arbeitsfeld umfassende Kenntnisse über die Arbeit mit Tieren zu besitzen, sich ebenso in der Naturpädagogik auszukennen und erlernte Fähigkeiten der Beobachtung, Dokumentation, Analyse und Förderung anwenden zu können (Strunz, 2014). Diese Fähigkeiten sind

notwendig um die kindlichen Entwicklungs- und Lernprozesse im Umgang mit Tieren möglichst feinfühlig wahrzunehmen

und genau zu erfassen (Strunz, 2014). Weiterhin signifikant ist, dass die Pädagogen maßgeblich für die Qualität der tiergestützten Pädagogik in einer Kindertageseinrichtung verantwortlich sind und nicht allein die Tatsache, dass Tiere dort leben, die Qualität dieser Pädagogik ausmacht (Strunz, 2014). Eine Hauptaufgabe der Pädagogen, in diesem Zusammenhang ist es, die Tiere als bereichernde Lebewesen in den Alltag zu integrieren und somit in Erziehungs- und Bildungsprozesse einzubetten (Strunz, 2014). Ebenso gehört dazu, dass die Pädagogen sich bewusst machen wie wichtig es ist, dass die Kinder im Umgang mit den Tieren positive Erlebnisse haben, damit ihnen Gefühle wie Sicherheit und Geborgenheit zu Teil werden können (Strunz, 2014). Dabei nicht zu vergessen ist, dass Kinder schon bevor sie eine Kindertagesstätte besuchen unterschiedliche Erfahrungen mit Tieren gemacht haben können, die sich dann auf das Beziehungsgefüge Kind - Tier auswirken (Strunz, 2014). Daher darf der individuelle Entwicklungsstand eines jeden Kindes auch in diesem Bereich nicht vernachlässigt werden. Ganz im Gegenteil muss der Grad der Übereinstimmung von Entwicklungsstand – Lernangebot – und Tier besonders hoch sein (Strunz, 2014). Darüber hinaus kann an den bereits gemachten unterschiedlichen Erfahrungen der Kinder bewusst angeknüpft werden um ihre bestehenden Fähigkeiten weiterzuentwickeln, sodass sie ein wertschätzendes Denken und Handeln zu Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein entwickeln (Strunz, 2014). Die pädagogischen Fachkräfte tragen die Verantwortung, den Kindern einen bewussten und sorgsamem Umgang mit Tieren näher zu bringen und so den

Aufbau ihrer moralischen Motivation zu unterstützen (Strunz, 2014). Ein Indikator für gelungene tiergestützte Pädagogik ist also die Qualifikation der Fachkraft, der in diesem Prozess eine Vorbildfunktion zu Teil wird.

3. Tiere in die KITA integrieren – Was ist zu beachten?

Zweifellos kann gesagt werden, dass Kleintiere in einer frühpädagogischen Institution und die damit einhergehenden Wertevorstellungen und Haltungen zum Leitbild einer Kindertagesstätte beitragen (Strunz, 2014). In der Weiterentwicklung einer Einrichtung mit dem Schwerpunkt der tiergestützten Pädagogik sollten nicht nur die Fachkräfte und Eltern integriert werden, vielmehr sollen auch den Kindern Möglichkeiten zur Mitgestaltung gegeben werden (Strunz, 2014). Bspw. können Kinder bei der Wahl oder dem Bau von geeigneten Käfigen, deren Ausstattung und natürlich bei der Auswahl der Tiere selbst, aktiv miteinbezogen werden (Strunz, 2014). Bevor jedoch mit der expliziten Planung begonnen werden kann, sollte geprüft werden, ob die Kindertagesstätte alle Eigenschaften erfüllt, die langfristig für die für die Anschaffung, Haltung und die Arbeit mit Tieren, notwendig sind.

4. Aufwachsen mit Heimtieren - Tierkontakt stärkt die Gesundheit von Kleinkindern

Die deutsche Biologin Dr. Gisela Büchele (Institut für Epidemiologie der Universität Ulm) untersuchte gemeinsam mit Kollegen der finnischen Universitätsklinik Kuopio, dem National Institute for Health and Welfare sowie der

Universität

Kuopio den erklärenden Zusammenhang von Erkrankungen der Atemwege und dem Zusammenleben von Babys in einem Haushalt mit Hunden. Für die Studie führten die Eltern von 397 Babys, die zwischen 2002 und 2005 in Finnland auf die Welt gekommen waren, ein Tagebuch zum Gesundheitszustand ihrer Kinder. Nach einem Jahr füllten sie einen zusammenfassenden Fragebogen aus.

Die Ergebnisse ergaben, dass Kinder mit Hund im ersten Lebensjahr seltener unter Infektionen der Atemwege litten als Kinder ohne Tierkontakt. Zudem erkrankten sie seltener an Ohrenentzündungen und erhielten weniger Antibiotika. Die Thesen des finnisch-deutschen Forscherteams werden unterstützt von den Ergebnissen einer Studie mit 3200 Sechsjährigen, die im Iranian Journal of Allergy Asthma & Immunology (10/2011) veröffentlicht wurde. Demnach sollen die Kinder, die während des ersten Lebensjahres mit Heimtieren zusammen lebten, um 34 Prozent seltener an Husten erkrankt sein. (Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft, 2012, 1. Absatz).

5. Interview mit dem Familienzentrum der ev. Andreaskirche in Gießen

Was bewegte Sie dazu, Kaninchen in Ihr Familienzentrum zu integrieren?

Leiterin: „Vor 3 Jahren schenkte uns eine Kindergartenmutter spontan vier Kaninchen, die wir dankend annahmen.“

Um welche Rasse handelt es sich?

Leiterin: „Wir bekamen zunächst vier Zwergkaninchen. Als der Rammler verstarb, gingen die drei Weibchen jedoch zickig miteinander um und vertrugen sich überhaupt nicht, sodass wir die Kaninchen wieder abgeben mussten. Dann legten wir eine Pause ein.

Im Mai 2015 haben wir das Ganze wieder aufleben lassen und holten uns zwei graue Wiener von einem Züchter. Diese Rasse ist schwerer, robuster, gut für die Außenhaltung und sie haaren weniger.¹¹

Was können Sie bezüglich Pflegeaufwand und den Kosten pro Monat sagen?

Leiterin: „Für die Reinigung ist jede Woche eine andere Kindergartengruppe zuständig. Jeweils vier Kinder aus einer Gruppe machen zusammen mit einer Erzieherin den Stall sauber. Dies dauert ungefähr eine Stunde und macht den Kindern Spaß. Sie sind tatkräftig dabei.

Die Kosten für Stroh, Trocken- und Frischfutter betragen 50 Euro pro Monat. Ab und zu kommen noch die Tierarztkosten hinzu, die manchmal in die Höhe steigen.¹¹

Wie sah die Vorbereitung aus? (Aneignung von Hintergrundwissen etc.)

Leiterin: „Wir haben zunächst im Rahmen eines Eltern-Kind-Projektes unser Gerätehaus zu einem Hasenstall umfunktioniert.

Dann brauchten die zwei Kaninchen natürlich auch Namen, sodass jede Gruppe zunächst Namensvorschläge sammelte und folglich eine Kinderkonferenz mit allen Kindern zum

Abstimmen stattfand. Die Kinder einigten sich auf die Namen Herr Brüggemann und Frau Rottenmeier aus dem Zeichentrickfilm Heidi.

Bei uns arbeiten zwei Erzieherinnen, die uns mit ihren Erfahrungen zur Verfügung stehen, da sie privat ebenfalls Kaninchen besitzen. Das ist sehr hilfreich.¹¹

Wie reagieren die Kinder auf die Kaninchen?

Leiterin: „Wenn wir im Wald sind, sammeln die Kinder z.B. gerne Löwenzahn für die Kaninchen. Bei zurückhaltenden Kindern haben wir beobachtet, dass sie auftauen.“

Es gibt auch Kinder, die morgens als Ritual erstmal die Kaninchen füttern und dann in den Gruppenraum gehen.¹¹



Aus der Ausarbeitung von C. Koustoulidou, S. Mertin und U. Wassermann

Zur tiergestützten Pädagogik gehören in unserer Einrichtung, außer Herrn Brüggemann und Frau Rottenmaier auch noch zwei Aquarien mit Fischen und ein Terrarium mit Stabheuschrecken.

Hygiene:

Die Kaninchen werden umfassend geimpft und regelmäßig der Tierärztin vorgestellt. Hiermit ist für ihre Vorsorge genüge getan. Die Impfungen werden im Impfbuch dokumentiert. Die Kinder werden von den Fachkräften daran erinnert, nach dem Besuch im Kaninchenstall ihre Hände gründlich zu waschen. Sollte ein Kind mit Tierhaarallergie zu uns kommen, werden wir Absprachen mit den Eltern treffen, wie mit der Situation umzugehen ist. Da die Kaninchen in Außenhaltung gehalten werden, ist dies recht unproblematisch umzusetzen. Weil Allergien sich verschieden auswirken und unterschiedlich stark sind, kann man hier nur eine individuelle Lösung suchen.

7.8. Kleingruppenarbeit

Kleingruppenarbeit wird in unserer Einrichtung groß geschrieben, weil sie eine intensive Zuwendung ermöglicht. Dabei steht das einzelne Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit im Vordergrund. Das Kind kann sich besser konzentrieren und Lernerfahrungen in einer störungsfreieren Umgebung machen. So wird es an neue Themen, Materialien oder Werkzeuge herangeführt, um durch seine Handlungen neue Fertigkeiten und Erfahrungen zu sammeln.

Wir führen Gespräche, malen und gestalten, besprechen Aufgaben, erarbeiten und behandeln verschiedene Themen, bereiten gemeinsam das Frühstück vor etc. Die Verbindlichkeit der Angebote richtet sich nach dem Alter der Kinder und der jeweiligen Situation und Interessenslage. Hier ist eine gemütliche Atmosphäre Voraussetzung, in der Kinder eigeninitiativ und selbstbestimmt tätig sind, um sich weiter entwickeln zu können.

7.9. Freispiel

Einen großen Teil des Kita-Tagesablaufes nimmt das Freispiel sowohl drinnen als auch im Freien ein.

Freispiel bedeutet freie Wahl des Spielmaterials, des Spielpartners, des Spielortes (z.B. auch in anderen Räumen der Kita), der Spielzeit und des Spielinhaltes. Wir verzichten soweit wie möglich auf Spieleinschränkungen. Das heißt unter anderem, dass die Kinder sich beim Spielen schmutzig machen dürfen (z.B. werden beim Matschen alle Sinne angeregt und gefördert). Weil nicht immer alle diese Möglichkeiten gegeben sind (z.B. kein gewünschter Spielpartner, weil der Freund krank ist), lernen Kinder auch mit Frustration umzugehen und andere Lösungsmöglichkeiten zu finden. Diese Form des Spielens ist die dem Alter der Kinder entsprechende und damit effektivste Form des Lernens im Elementarbereich. Das Freispiel ist eine selbstgewollte und zweckfreie Betätigung, es ermöglicht dem Kind vielerlei Vorerfahrungen im Hinblick auf seine weitere Entwicklung. Im täglichen Spiel begreift das Kind seine Umwelt und verarbeitet eigene Erlebnisse. Es kann seine eigenen geistigen, körperlichen und seelischen Fähigkeiten entwickeln und lernt, auszuwählen und zu entscheiden und damit seine Umwelt zu verändern und Probleme zu lösen. Im Zusammenspiel mit anderen Kindern erlernt es soziale Verhaltensweisen wie Kommunikation, Kooperation, Rücksichtnahme, und Konfliktfähigkeit. Außerdem entwickelt

das Kind Kreativität, Fantasie, Eigeninitiative, Sachkompetenz und Selbstständigkeit.

Auf Wunsch der Kinder kann die/der Erzieherin ins Freispiel einbezogen werden. Sie/Er hat in erster Linie die Aufgabe vielfältiges, auch wechselndes Material zum Spielen, Experimentieren und Gestalten zur Verfügung zu stellen. Wichtig ist vor allem die Beobachtung der Kinder, um ihre Interessen, Stärken und Schwächen zu erkennen und entsprechend aufgreifen und fördern zu können. Die Kinder sollten im Freispiel ihren eigenen Ideen und Einfällen nachgehen können. Sollte es die Situation erfordern, muss die/der Erzieherin helfend und regulierend eingreifen und sie gegebenenfalls an andere Spielformen heranzuführen. Im Gegensatz dazu ist es ebenso notwendig, dass den Kindern Rückzugsmöglichkeiten ohne Aufsicht der Erzieherin geboten werden (z.B. alleine nach draußen gehen, Spiel in der Garderobe oder Turnhalle). Wir nehmen das Spiel der Kinder sehr ernst. Es ist genauso anspruchsvoll und anstrengend wie die Arbeit eines Erwachsenen.

7.10. „Sauberkeitserziehung“

Eine besondere Bedeutung kommt dem Umgang mit den Kindern bei der Wickelsituation zu. Diese ist zunächst eine sehr intime Situation zwischen Erzieherin und Kind, die Vertrauen seitens des Kindes und liebevolle Zugewandtheit seitens der Erzieherin erfordert. Über den mit dem Aus- und Anziehen, dem Eincremen etc. verbundenen Hautkontakt erfährt das Kind Zuwendung und vielfältige Sinneseindrücke. Um Blase und Darm wirklich kontrollieren zu können, ist ein Reifungsprozess nötig, der mehrere Jahre dauern kann. Er ist bei jedem Kind genetisch festgelegt und damit weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Training beeinflussbar. Zwischen dem 18. und 30. Monat sind Kinder für erste Schritte der Sauberkeitserziehung bereit und zugänglich. Die Kinder müssen selbst spüren, wann sie auf die Toilette müssen, dieses verbal äußern und sich teilweise auch selbst an- und ausziehen können (hier ist es für die Kinder sehr hilfreich, wenn sie eine Hose mit Gummizug anhaben). Wenn Sie zu Hause mit der Sauberkeitserziehung beginnen möchten, sprechen Sie mit uns. Wir unterstützen Sie, sofern es tragbar und umsetzbar ist. Um „sauber“ zu werden, brauchen die Kinder Vorbilder und Unterstützung. In der Kindergruppe kann es sein, dass die Kinder das „Sauberwerden“ schneller lernen, da hier die „Vorbildfunktion“ ihre Wirkung zeigt.

8. Integration

Wir möchten in unserer Kita für alle Kinder eine Atmosphäre schaffen, in der sie sich trotz ihrer Verschiedenheiten als gleichwertige Persönlichkeiten akzeptiert fühlen und weiterentwickeln können. Darin einbezogen sind selbstverständlich auch behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder. Sie sollen die Möglichkeit haben, wohnortnah und in ihrem sozialen Umfeld unsere Einrichtung zu besuchen. Durch unsere langjährige Erfahrung in der Integrationsarbeit wissen wir, dass die ganze Gruppe voneinander und miteinander lernt und neue soziale Kompetenzen entwickelt. Diese pädagogische Arbeit ist ohne die Offenheit aller Beteiligten {Träger, Eltern, Erzieher...} nicht möglich.

Unsere Ziele hierbei sind:

- Toleranz
- Gegenseitige Akzeptanz
- Abbau von eventuell bestehenden Ausgrenzungen und Vorurteilen
- Umgang miteinander
- Empathie (Einfühlungsvermögen)

Durch den frühen Umgang miteinander wird das Einfühlungsvermögen sensibilisiert. Es soll kein Mitleid bei den Kindern/Eltern geweckt werden, sondern ein von Empathie getragenes Verhalten gefördert werden.

9. Dokumentation

Beobachtungen und Dokumentationen sind die Grundlage allen pädagogischen Handelns. Die Erzieherinnen beobachten die Entwicklungs- und Bildungsschritte der einzelnen Kinder um die Fähigkeiten und Fertigkeiten des einzelnen Kindes zu erfassen. Dies geschieht um das Kind in seiner weiteren Entwicklung zu unterstützen. Jede Fachkraft nimmt mit einem eigenen Blick wahr. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Erzieherinnen regelmäßig über ihre Beobachtungen austauschen. So wird das Bild der Entwicklung eines Kindes umfassender und konkreter. Auch Erzieherinnen und Eltern sollten sich über ihre Beobachtungen der Entwicklungs- und Bildungsschritte regelmäßig austauschen. Die Dokumentation fördert und vertieft das Verstehen der Perspektive der Kinder. Sie gibt Einblick in ihre Entwicklung und individuelle Lernstrategien, ihre Fähigkeiten und Interessen. Die Dokumentation lässt sich für die Gespräche mit den Eltern nutzen und dient bei den Reflexionsgesprächen im Team als Material. Das Kind erfährt durch kontinuierliche Beobachtung von Anfang an die Wertschätzung seiner Person und das Interesse an seinem Tun: Ich und das, was ich mache, sind wichtig. Eine Dokumentation, das Portfolio, wird so von den Kindern, mit den Kindern und für die Kinder erstellt. Diese Mappe ist Eigentum des Kindes, das Kind entscheidet, wer sie anschauen darf.

Alle Beobachtungen, Dokumentationen, Daten der Kinder und ihrer Eltern unterliegen dem Datenschutz und der Schweigepflicht und werden von uns nicht ohne schriftliches Einverständnis an Dritte weitergegeben.

10. Beteiligung und Rechte

10.1. Partizipation von Kindern

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in der Kita gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (=Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und es geht darum diese Meinung entwicklungsangemessen zu berücksichtigen.

Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt?

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein. Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können, und dass ihre Meinung wichtig ist. Entscheidungen, z.B. ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

Demokratisches Handeln: alle Mitglieder sind gleichberechtigt und gleichwertig.

Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus

Um sich "einmischen" zu können, müssen Kinder eine Vorstellung darüber entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten. Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z.B. in dem wir den Kindern Fragen stellen. Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben, nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir nehmen Kinder ernst

Wir gehen auf Vorschläge und Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.

Wir geben Kindern die Möglichkeit eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Wir lassen Kinder „zu Wort kommen“

Wir legen Wert auf die Meinung der Kinder und wollen ihnen dafür möglichst viele Gelegenheiten eröffnen: Aushandeln

und Absprachen mit einander treffen sind tägliche, wichtige Bildungsprozesse, denen wir Raum und Zeit lassen.

Warum ist uns Partizipation so wichtig?

Angelehnt an den BEP und das KJHG wird Partizipation als ein Recht der Kinder verstanden. Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Meinungen äußern, Kompromisse erarbeiten usw., stärken sie ihr Selbstbewusstsein und erwerben wichtige Kompetenzen für ihr zukünftiges Leben:

Kinder lernen ...

...sich eine eigene Meinung zu bilden

...ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen

...die Bedeutung von Gesprächsregeln kennen und anzuwenden

...anderen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen

...den eigenen Standpunkt zu vertreten, aber auch ihn ggf. noch einmal zu

überdenken

...Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen

...Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen)

...andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen

...verschiedene Abstimmungsverfahren kennen und nutzen

...dass Engagement etwas bewirken kann

...sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen

10.2. Kinder haben Rechte

Durch das Grundgesetz, das Kinder- und Jugendhilfegesetz und das UNO - Abkommen über die Rechte des Kindes werden den Kindern Rechte vertraglich zugesichert.

Wir sehen es als unsere Pflicht, diese Rechte der Kinder zu achten und auf mögliche Rechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Wichtig ist uns, allen Kindern mit Achtung und Respekt zu begegnen und ihnen die selbstbewusste Wahrnehmung ihrer Rechte zu ermöglichen.

Es ist nicht möglich, alle Rechte von Kindern in diesem Konzept aufzuführen. Wir haben uns auf die für uns wesentlichen beschränkt.

Jedes Kind hat ein Recht so akzeptiert zu werden, wie es ist.

Jedes Kind hat ein Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei.

Dies fordert uns als begleitende Erwachsenen dazu auf, jedes Kind in seiner Einmaligkeit zu sehen und nicht im Vergleich mit anderen Kindern zu bewerten.

Jedes Kind hat ein Recht aus eigenen Erfahrungen zu lernen und dabei auch Fehler zu machen.

Dafür müssen wir Erwachsenen Kindern Freiräume schaffen, in denen sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen können, in denen sie experimentieren und forschen können, in denen sie lernen, mit Gefahren umzugehen und dabei die Konsequenzen ihres Handelns zu erfahren. Dazu gehört auch eine vielfältige, anregungsreiche, überschaubare und gestaltbare Umgebung. **Jedes Kind hat ein Recht auf körperliche Unversehrtheit und ein gewaltfreies Leben.**

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder vor Gewalt und Grenzüberschreitungen jeglicher Art, wie zum Beispiel durch

Worte, Nichtbeachtung, lächerlich machen, körperliche Züchtigung und anderes mehr, zu schützen.

Jedes Kind hat ein Recht auf engagierte, menschliche Erwachsene.

Dass Kinder uns Erwachsene immer wieder als zuverlässige, verstehende, einfühlsame Bezugspersonen erleben, gibt ihnen die Sicherheit, sich mit uns auf einer gleichwertigen Ebene auseinandersetzen zu dürfen.

Jedes Kind hat ein Recht auf ausreichend Zeit zum Spielen und darauf, sich seine Spielgefährten selbst aussuchen zu dürfen.

Außerdem haben die Kinder ein Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe.

Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe und Rückzug.

Das heißt für uns Erwachsene, dass wir es akzeptieren wenn Kinder sich von uns oder anderen Kindern abgrenzen.

Außerdem müssen wir dafür Sorge tragen, dass Kinder sich entspannen und zur Ruhe kommen können. Schlafen ist ein Grundbedürfnis und muss als solches geachtet werden.

Jedes Kind hat das Recht auf eine gesunde

Ernährung. Wir tragen Sorge für eine angenehme, entspannte

Atmosphäre beim Essen. Wir ermöglichen den Kindern zu essen und zu trinken, wenn sie Hunger oder Durst haben. Wir thematisieren mit Kindern und Eltern, was gesunde Ernährung heißen kann.

Jedes Kind hat das Recht auf Beteiligung an allen, es betreffenden Entscheidungen.

Wir gestalten deshalb u.a. den Alltag und Tagesablauf so, dass für Kinder viel Entscheidungsfreiheit besteht. Es werden

vielfältige Möglichkeiten initiiert, um Kindern Einflussnahme zu ermöglichen. Wir Erzieherinnen sind dabei Begleiterinnen,

um diese Prozesse gegebenenfalls anzuregen oder zu unterstützen und mit den Kindern zusammen Ergebnisse, Lösungen oder auch Erkenntnisse zu finden.

Alle Rechte haben ihre Grenzen dort, wo andere (Kinder, Erwachsene, Tiere...) gefährdet, verletzt oder in ihren Rechten beschnitten werden oder wo ein Kind sich selbst in Gefahr bringt. Die Inanspruchnahme und „Ausleben“ der Rechte durch die Kinder wird von uns erwachsenen Bezugspersonen begleitet und beobachtet.

10.3. Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

Der Kinderschutz und somit die Sicherung des Kindeswohls ist ein sensibles Thema. Es besteht Einigkeit darüber, dass Kinder zu schützen sind, gleichzeitig schürt das Thema aber auch Ängste, führt zu Verunsicherung und unter Umständen zu falschen Verdächtigungen. Gerade deshalb bedarf es einer expliziten Thematisierung und strukturellen Verankerung des Themas Kindeswohl und Kinderschutz in allen Einrichtungen in denen kinder- und jugendnah gearbeitet wird.

Es ist Auftrag und Pflicht aller, auf allen Ebenen für den Schutz des Kindeswohls einzutreten und Kindeswohlgefährdungen konsequent zu begegnen.

Der Schutzauftrag der Jugendhilfe ist gesetzlich geregelt im § 8a des 8. Sozialgesetzbuches (SGB VIII), das auch Kinder- und Jugendhilfegesetz genannt wird (KJHG). Das Gesetzespaket trat am 01.10.2005 in Kraft. In der Zwischenzeit wurden auch andere kinderschutzrelevante Paragrafen verändert.

Dies verpflichtet die örtlichen Jugendämter dazu, mit allen Trägern Vereinbarungen abzuschließen, durch die sichergestellt wird, dass deren Fachkräfte dem Schutzauftrag entsprechend ihre Verpflichtungen wahrnehmen.

Ein solcher Vertrag ist zwischen unserer Einrichtung und dem Jugendamt Gießen geschlossen. Fachkräfte unserer Einrichtung haben an einer Qualifizierung des Jugendamtes

Gießen zum Thema Kindeswohlgefährdung teilgenommen. Unserer Einrichtung liegt ein Kinderschutzkonzept vor. Wir sind dazu verpflichtet den Schutzauftrag nach § 8a auszuführen!

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII

§ 8a

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

(3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungs- oder Personensorgeberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(4) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Personensorgeberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

Der Begriff der Kindeswohlgefährdung

Im Artikel 6, Absatz 2 des Grundgesetzes heißt es:

11Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.¹¹

Zunächst gilt es festzuhalten, dass zum Kinderschutz zu allererst die Eltern angehalten sind. Über deren Erziehung aber wacht die staatliche Gemeinschaft. Wie wacht die staatliche Gemeinschaft? Das Gesetz impliziert keine Aufforderung zum grundsätzlichen Misstrauen, zum Nachschauen in den Schlaf-

und Kinderzimmern zur Überwachung. Vielmehr wird ein Auftrag formuliert zur Unterstützung solcher Eltern, die Probleme haben, zum Wohle ihres Kindes zu erziehen und zum Eingreifen des Staates, wenn diese Unterstützung nicht ausreichend ist, um das Wohl des Kindes zu verwirklichen. Hilfe und Kontrolle, Hilfe und Intervention sind die Stichworte. Gestaltet wird dieser Auftrag durch gesetzliche Ausformulierungen und durch die Ausgestaltung der Jugendhilfe. Eine rechtliche Ausgestaltung finden wir im § 1666 BGB:

11§ 1666 BGB (Gefährdung des Kindeswohls durch Eltern und Dritte)

(1) Wird das körperliche, geistige, oder seelische Wohl eines Kindes oder sein Vermögen durch missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge, durch Vernachlässigung des Kindes, durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder durch das Verhalten eines Dritten gefährdet, so hat das Familiengericht, wenn die Eltern nicht gewillt oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden, die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

§ 1666 a (Zulässigkeit der Trennung des Kindes von den Eltern; Entzug des Sorgerechts)

(1) Maßnahmen, mit denen eine Trennung des Kindes von der elterlichen Familie verbunden ist, sind nur zulässig, wenn der Gefahr nicht auf andere Weise, auch nicht durch öffentliche Hilfen, begegnet werden kann.

(2) Die gesamte Personensorge darf nur entzogen werden, wenn andere Maßnahmen erfolglos geblieben sind oder wenn

anzunehmen ist, dass sie zur Abwendung der Gefahr nicht ausreichen.¹¹

Es geht im Gesetzestext um eine prognostische Einschätzung, um etwas, was künftig geschieht, eine künftige Gefahr für das Wohl des Kindes. Nicht die stattgefundenene Misshandlung, die vergangene Vernachlässigung begründet die Maßnahme, sondern die begründete Vermutung, dass die Misshandlung oder die Vernachlässigung weitergeht.

Der Schutzauftrag ist eine Chance für die Kinder: Ihre Not wird sensibler und fachlich kompetenter wahrgenommen. Die Kompetenz der

pädagogischen/sozialarbeiterischen Fachkräfte, Eltern eine Brücke zur Hilfe zu bauen, wird erhöht. Wenn nötig, wird das Kindeswohl auch gegen den Willen der Eltern gesichert. Die Zusammenarbeit wird klarer. Allen Fachkräften, für die Kinderschutz keine Alltagsaufgabe ist, insbesondere den Kindertagesstätten und den Jugendfreizeiteinrichtungen werden erfahrene Kinderschutzfachkräfte zur Seite gestellt, die sie bei der Einschätzung und beim Kontakt zu den Eltern beraten.

Georg Kohaupt
Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V.

10.4. Ein Kindergarten ohne Eltern, ist wie ein Kindergarten ohne Kinder (Loris Malaguzzi)

Wir wünschen uns eine gute Zusammenarbeit, in der es jederzeit möglich ist, Wünsche, Ideen und auch einmal eine konstruktive Kritik vorzubringen. Dies ist die Grundvoraussetzung für eine vertrauensvolle Atmosphäre in unserer Einrichtung, in der sich "Klein und Groß" wohl fühlen.

Deshalb nehmen wir uns viel Zeit für:

- regelmäßige „Tür- und Angelgespräche“
- regelmäßige Eltern- und Entwicklungsgespräche
- Elternabende zu verschiedenen Themen, eventuell mit Referenten, offene Elternabende usw.
- Nikolaus, Weihnachten, Ostern oder unser Elternfest mit Kindern, Eltern und Erziehern
- Ausflüge unter Einbeziehung der Eltern (Familienwanderung usw.)
- Elternbriefe

Der Austausch mit den Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Wir verstehen Eltern als Partner der Erziehungs- und Bildungsaufgabe. Die Einbeziehung der Eltern bei der Fortschreibung der Konzeption ist uns wichtig.

Natürlich sind wir auch immer auf fleißige Eltern angewiesen, die uns durch Ihr Engagement unterstützen.

Besonders engagierte Eltern haben auch die Möglichkeit, sich für den **Elternbeirat** aufstellen und wählen zu lassen. Dieser steht uns und unseren Eltern stets beratend zur Seite. Er unterstützt jeden bei offenen Fragen und Problemen. Ebenso bringt der Elternbeirat seine Ideen für Feste in der Jahresplanung mit ein und hilft uns bei der Organisation und Durchführung. Der Elternbeirat setzt sich aus Eltern aller 5 Gruppen unserer Einrichtung zusammen. Es gibt ca. sechs Elternbeiratssitzungen im Jahr.

10.5. Beschwerdemanagement

Grundsätzlich werden alle Beschwerden ernstgenommen, dokumentiert, und in der Regel führen sie zu einem Gesprächstermin mit der Leitung und/oder der betroffenen Erzieherin. Ziel ist es, zu einer konstruktiven Lösung zu gelangen, die für alle Beteiligten zu einem zufriedenstellenden Ergebnis führt. Gegebenenfalls werden der Träger und die Fachberatung informiert und zur Hilfe bei der Konfliktlösung hinzu gebeten.

11. Team

Leitung

Die Leitungsstelle ist eine so genannte freigestellte Leitung, d.h. sie ist in der Regel nicht im Gruppendienst tätig. Die Stellvertretung übernimmt Teilbereiche der Leitungsaufgaben und vertritt die Leitung in Abwesenheit.

Zu den Aufgaben einer Leiterin gehören unter anderem:

- Fachliche Beratung und Anleitung von Mitarbeitern
- Planung und Durchführung der Dienstbesprechungen im Team
- Entwicklung von pädagogischen und religionspädagogischen Konzeptionen unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen und kommunalen Kontextes
- Personalverwaltungsaufgaben
- organisatorischer Ablauf in der Einrichtung
- Aufstellung eines Dienstplanes
- administrative Aufgaben, wie Führen von Kinderakten, Statistiken etc.
- Planung und Durchführung der Elternarbeit
- Aufnahmegespräche führen
- Überwachung des Haushaltes
- Überprüfung des Inventars, Reparaturen anmelden, Handwerkerarbeiten überwachen
- Sicherheitsvorschriften einhalten
- erstellen von Putz- und Hygieneplänen
- Einkäufe organisieren, Bestände prüfen, Neuanschaffungen bedenken
- Planung des Speiseplans mit der Köchin

- Darstellung und Vertretung der Einrichtung
- Kontakt und Abstimmung mit den Vertretern des Trägers.

Erzieherinnen und Erzieher

Das Kollegium setzt sich aus, Erziehern, zwei Anerkennungspraktikanten, einem FSJ zusammen. Zum Stammteam zählen derzeit 15 Mitarbeiterinnen mit unterschiedlicher Wochenarbeitszeit.

Verfügungszeit:

Neben der so genannten »Zeit am Kind«, hat jede Mitarbeiterin so genannte Verfügungszeiten. Diese Stunden sind u.a. für Vor- und Nachbereitung der Gruppenarbeit und Projekte, für Team- und Gruppenbesprechungen, Elternarbeit, Einkäufe, Lesen von Fachliteratur sowie administrative und organisatorische Aufgaben in der Einrichtung vorgesehen.

Zudem sind die Erzieherinnen und Erzieher für die Anleitung von Praktikanten zuständig. Allerdings fallen auch immer wieder Vertretungen von Kollegen in der „Kinderzeit“ an, so dass die Vorbereitungszeiten dafür genutzt werden müssen.

Integrationskräfte

In der Kindertagestätte wird ein hoher Wert auf die Förderung jedes einzelnen Kindes gelegt. Deshalb wird neben der Zusammenarbeit mit anderen fachlichen Einrichtungen in entsprechenden Fällen die Möglichkeit von weiteren Fachkräften für Integration im Kindergarten genutzt.

Personal im Hauswirtschaftsbereich

In der Küche arbeiten eine Köchin und eine Hauswirtschaftskraft. Des Weiteren sind in der Kindertagesstätte drei Reinigungskräfte sowie ein Hausmeister in Teilzeit beschäftigt.

Zusammenarbeit im Team

In unserer pädagogischen Arbeit ist es selbstverständlich, dass wir im Team zusammen arbeiten. Das bedeutet, das gesamte pädagogische Personal kann Themenvorschläge, sowie Ideen gleichberechtigt einbringen, die dann im Team besprochen und entschieden werden.

Alle 14 Tage mittwochs von 16.45 - 18.45 Uhr treffen sich die pädagogischen Mitarbeiter zur Besprechung, die protokolliert wird.

Diese Team-Zeit nutzen wir unter anderem zum Informationsaustausch:

- über die Kinder,
- über die Arbeit in den einzelnen Gruppen,
- zwischen den Erziehern der Krippe, der Kita und zur Planung der Vernetzung beider Bereiche,
- Vernetzung und weitere Planungen für unser Familienzentrum
- zur Information über Fortbildungen,
- zur Weitergabe von Informationen vom Träger und anderen Institutionen,

- Informationen über die Arbeit des Elternbeirates
- zur Reflexion und Diskussion u.a. der aktuellen pädagogischen Arbeit, neuer pädagogischer Ansätze und Schwerpunkte und der daraus entstehenden Weiterentwicklung unserer Arbeit,
- zum Planen des Kita-Jahres, wie zum Beispiel Feste, Elternabende und Projekte.

Die Inhalte, Planungen und konkreten Umsetzungsschritte werden dann oft in Kleingruppen detailliert vorbereitet, besprochen und durchdacht. So planen wir z.B. die Arbeit in der Turnhalle, das Schulprojekt, legen Termine für Projekte und Aktionen fest und klären inhaltliche Grundsatzfragen wie z.B. die Auswirkungen und Umsetzungsmöglichkeiten des Bildungs- und Erziehungsplanes in die konkrete Arbeit mit den Kindern etc.. Bei der Zusammensetzung der Kleingruppen achten wir darauf, dass Kolleginnen aus unterschiedlichen Gruppen zusammenarbeiten. Das Ergebnis wird vorgestellt und die endgültige Entscheidung wird im Team getroffen.

12. Allgemeine Informationen

Kleidung

Die Kinder sollten in der Einrichtung zweckmäßige und witterungsentsprechende Kleidung tragen, die sie auch schmutzig machen dürfen.

Folgende Kleidungsstücke, die in der Kita verbleiben, werden benötigt:

- Gummistiefel
- Matsch- und Regenhose
- Regenjacke
- Hausschuhe
- Turnbeutel mit Turnsachen und Turnschuhen
- ausreichende, der Jahreszeit entsprechende, Wechselwäsche

Alle Sachen müssen mit Namen gekennzeichnet sein und regelmäßig auf Vollständigkeit und Größe kontrolliert werden.

Die Kinder, die in der Kita oder Krippe schlafen, benötigen für die Ruhezeit einen Schlafanzug (jahreszeitenentsprechend).

Wickelkinder

Windeln und entsprechende Pflegeprodukte müssen von den Eltern mitgebracht werden.

Geburtstage

Kindergeburtstage werden gemeinsam in der jeweiligen Gruppe gefeiert. Für die Geburtstagsfeier bringt das Geburtstagskind ein Frühstück für die Kinder aus seiner Gruppe mit {z.B. Kuchen, belegte Brötchen...)

Wegen der Gesundheits- und Hygieneverordnung dürfen wir keine Produkte annehmen, die mit Sahne, Mayonnaise oder rohen Eiern hergestellt wurden.

An diesem Tag steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt und darf sich nach dem Frühstück die weitere Gestaltung des Vormittages wünschen. Eine kleine Überraschung gibt es selbstverständlich auch.

Telefon

Für Notfallsituationen ist es wichtig, dass in der Kita/Krippe eine aktuelle Telefonnummer vorhanden ist, unter der die Eltern zu jeder Zeit zu erreichen sind.

Ausflüge

In unregelmäßigen Abständen unternehmen wir mit den Kindern Ausflüge. Sie werden darüber rechtzeitig informiert.

Besuchskinder

Grundsätzlich sind alle Besuchskinder willkommen, der Besuch sollte jedoch einige Tage vorher mit dem/der entsprechenden Erzieher/in abgesprochen sein.

12.1. Regeln in unserer Kita

Selbstverständlich gibt es in unserer Kindertagesstätte Regeln. Wir verstehen sie als Hilfe für unser Zusammenleben und als wichtige Orientierung für Kinder, Erzieher und Eltern. Wir versuchen, mit so wenig Regeln wie möglich auszukommen, da nach unserer Erfahrung ein dicker Regelkatalog schnell unüberschaubar wird und damit das Zusammenleben nicht leichter sondern eher komplizierter macht. Regeln werden zum einen von uns Erwachsenen und zum anderen gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Letzteres führt dazu, dass in den Gruppen unterschiedliche Regelungen vorhanden sein können. Wenn die Kinder die Regeln verstehen, mitgestalten und auch verändern können, werden sie leichter ihre Notwendigkeit erkennen und sich auch an sie halten. Regeln in unserem Haus sind keine starren Gesetze. Sie sind nicht unantastbar, sondern müssen überprüft werden. Wir ermuntern die Kinder, Regeln zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern (auch die von Erwachsenen aufgestellten). Einzige Ausnahmen sind die von uns Erwachsenen festgelegten Regelungen, die den Schutz von Mensch, Tier und Material beinhalten.

Aus der Veränderbarkeit der Regeln ergibt sich, dass wir sie an dieser Stelle nicht auflisten. Wenn sie genaueres über unsere Regeln wissen wollen, dann fragen Sie uns oder die Kinder!

*Die Freiheit des Menschen liegt nicht
darin, dass er tun kann, was er will,
sondern dass er nicht tun muss, was er nicht will.*

Jean- Jacques Rousseau

12.2 Was, wenn mein Kind krank ist

Generell sollte ein Kind nach einer Krankheit (z.B. Erbrechen, Durchfall, Fieber,...) noch einen Tag gesund zu Hause bleiben, bevor es wieder in die Krippe oder Kita geht. Durch das noch geschwächte Immunsystem ist die Gefahr, dass sich das Kind wieder ansteckt, erhöht. Außerdem können auch andere Kinder und Erzieher angesteckt werden.

Ein krankes Kind muss telefonisch abgemeldet werden.

Bei Infektionskrankheiten kann das Kind erst dann wieder kommen, wenn ein ärztliches Attest vorliegt.

Wir dürfen den Kindern keine Medikamente geben. Sollte es nötig sein, dass ein Kind auch während des Besuches der Krippe oder Kita Medikamente einnehmen muss, z.B. bei einer chronischen Erkrankung, benötigen wir eine Bescheinigung vom Arzt mit der genauen Dosierungsanleitung und eine rechtsverbindliche Erklärung der Erziehungsberechtigten.

13. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Die QUALITÄT in der Arbeit mit Kindern und Familien wurde in evangelischen Kindertagesstätten schon immer groß geschrieben. Seit 2007 wird diese durch eine systematische Qualitätsentwicklung (QE) sichtbar gemacht. Die EKHN hat für ihre Kindertagesstätten ein entsprechendes Verfahren, die „Qualitätsfacetten“, entwickelt, das auf Grundlage einer Selbstbewertung die Möglichkeit bietet, strukturiert auf die Arbeit und die Rahmenbedingungen zu schauen und Themen für die Weiterentwicklung zu finden. Im Sinne einer lernenden Organisation wird bestehende Qualität gesichert. Aktueller Handlungsbedarf wird offensichtlich und z.B. in unseren Dienstbesprechungen kommuniziert und bearbeitet.

Die

tägliche Arbeit in unserer Kita wird dadurch entlastet, denn gut funktionierende Abläufe und Prozesse unterstützen das ganze Team darin, „an einem Strang zu ziehen“ und auf einer gemeinsam verabredeten sachlichen Grundlage die Arbeit zu reflektieren. Neue Mitarbeitende können sich auf dieser Basis schneller und umfassend einarbeiten. Ein Ziel der Einführung des Verfahrens zur QE ist die Entwicklung von gemeinsamen Standards für alle Kindertagesstätten in der EKHN. Sie werden mit hoher Beteiligung der Praxis entwickelt, abgestimmt und dann in eine Erprobungsphase gegeben. Projektergebnisse einzelner Einrichtungen, die sich mit dem jeweiligen Thema befasst haben, fließen hier ein, um diese Standards auf eine breite Basis zu stellen. In Qualitätszirkeln, an denen sich Träger, Leitungen und pädagogische Fachkräfte themenorientiert beteiligen können, entstehen jeweils erste Entwürfe für die Standards. Sie werden in der Folge im kirchenpolitisch Gremium „EKHN –Anwenderkonferenz“ von Delegierten aus allen Regionen der EKHN und dem Fachbereich Kindertagesstätten diskutiert und verabschiedet. Diese Standards finden sich in unserer Konzeptionen wieder, abgestimmt auf unsere Kita und auf unsere Arbeit vor Ort. Die Fachberatung ist mindestens einmal jährlich in den QE - Prozess der Einrichtung vor Ort eingebunden. Alle drei Jahre moderiert sie die Auswertung der Selbstbewertung und unterstützt die Priorisierung der Themen für die Weiterentwicklung in den Einrichtungen.

14. Kindertagesstätte als Ausbildungsbetrieb

Durch fachlich geschultes Personal können wir als Ausbildungsstätte eine Berufspraktikantin und eine Sozialassistentin oder eine Absolventin im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) betreuen.

Unsere Kindertagesstätte arbeitet eng mit den umliegenden Fachschulen für Sozialpädagogik zusammen.

Berufspraktikantin/Berufspraktikant

Im Rahmen der Erzieherausbildung müssen die Auszubildenden im Anschluss an die theoretische Ausbildung ein Anerkennungsjahr absolvieren. Diese Zeit wird von der Kindertagesstätte fachlich begleitet. Zudem bekommt die Praktikantin eine Praxisanleitung zur Seite gestellt. Zur Reflexion und Planung der Arbeit finden wöchentliche Anleitergespräche statt. Zum Abschluss des Jahres erhält sie eine Praxisbeurteilung.

Sozialassistentin/Sozialassistent

Die Sozialassistentin absolviert ein einjähriges Praktikum im Rahmen des zweiten Ausbildungsjahres. An drei Tagen in der Woche bekommt sie Einblick in die Arbeitswelt der Erzieher, lernt sämtliche Arbeitsbereiche und -abläufe kennen und sammelt praktische Erfahrungen im Umgang mit Kindern, Erziehern und Eltern. Es findet ein regelmäßiger Austausch mit der Anleitung statt.

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Junge Menschen haben hier die Möglichkeit, sich beruflich zu orientieren und das soziale Berufsfeld des Erzieherberufes kennen zu lernen.

Außerdem werden in der Kindertagestätte regelmäßig Schülerpraktikanten/innen betreut, die für ein bis sechs Wochen Einblick in unsere Arbeit gewinnen möchten.

15. Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns...

...**die** Berichterstattung in der Presse über Aktivitäten in der Kita, im Einverständnis mit dem Träger

...**sich** in der Öffentlichkeit zu zeigen zum Beispiel bei Spaziergängen, Einkaufen, Ausflügen und Festen

...**unsere** Arbeit transparent zu machen, das heißt unsere pädagogische Arbeit ist kein Geheimnis

...**nicht** als „Basteltanten“ angesehen zu werden, sondern in der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass wir pädagogische Fachkräfte sind

...**einen** aktiven Elternbeirat zu haben, der die Interessen der Kita vertritt

...**eine** intensive Zusammenarbeit mit den Eltern / Familien / Gemeinde

...**Aufbau** und Pflege von Vertrauen in unsere Arbeit

...**die Erstellung** unseres Konzeptes

...**Neugierde** zu wecken, etwas über das Profil unserer Einrichtung zu erfahren

...**die** Kooperation mit anderen Institutionen z.B.
Frühförderstelle, Schulen, VHS u.v.m.

...**ein** gutes Verhältnis zu Institutionen, Vereinen,
und unterschiedlichen Berufsgruppen aufzubauen

16. Kontakte zu anderen Institutionen

- Frühförderstelle
- Erziehungsberatungsstelle
- Jugendamt
- Fachberatung für Kindertagesstätten der Stadt Giessen und der EKHN
- Sprachheilschule, Förderschulen
- Kinderpsychologen, Therapeuten
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes - und Jugendalters Marburg
- Ergotherapeuten
- Logopäden
- unterschiedliche Fachberatungsstellen (z.B. Kinderschutzbund, Wildwasser...)
- Patenzahnärztin

- Kinderärzte
- Fachschule für Sozialpädagogik
- Arbeiterwohlfahrt (AWO)
- Gesundheitsamt
- Lebenshilfe
- Korczakschule und andere Gießener Grundschulen
- andere Kindertageseinrichtungen innerhalb und außerhalb der evangelischen Kirche
- trägerübergreifende Arbeitsgemeinschaften
- verschiedene Fortbildungsträger

Die Mitarbeiterinnen der Kita pflegen dieses Netz an Kontakten, damit bei Bedarf schnell die richtigen Ansprechpartner erreicht werden können.

Der Kontakt kann sowohl von den Eltern als auch von den Erzieherinnen hergestellt werden. Er kann auf der einen Seite die Behandlung, Unterstützung und Förderung des Kindes als auch auf der anderen Seite die Beratung, Unterstützung und Weiterbildung der Erzieherinnen beinhalten.

Die Dauer der Zusammenarbeit ist abhängig vom jeweiligen Grund der Kontaktaufnahme.

Außerdem bestehen Kontakte zu anderen fachlichen Institutionen, die bei Bedarf ausgebaut werden können.

12 Forderungen eines Kindes an seine Eltern/ErzieherInnen

Verwöhne mich nicht!

Ich weiß genau, dass ich nicht alles bekommen kann - ich will dich nur auf die Probe stellen.

Sei nicht ängstlich, im Umgang mit mir standhaft zu bleiben!

Mir ist Haltung wichtig, weil ich mich dann sicherer fühle.

Weise mich nicht im Beisein anderer zurecht, wenn es sich vermeiden lässt!

Ich werde deinen Worten mehr Beachtung schenken, wenn du zu mir leise und unter vier Augen sprichst.

Sei nicht fassungslos, wenn ich zu dir sage: „Ich hasse dich!“

Ich hasse nicht dich, sondern deine Macht, meine Pläne zu durchkreuzen.

Bewahre mich nicht immer vor den Folgen meines Tuns!

Ich muss auch peinliche und schmerzhaft Erfahrungen machen um innerlich zu reifen.

Meckere nicht ständig!

Ansonsten schütze ich mich dadurch, dass ich mich taub stelle.

Mache keine schnellen Versprechungen!

Wenn du dich nicht an deine Versprechungen hältst, fühle ich mich schrecklich im Stich gelassen.

Sei nicht inkonsequent!

Das macht mich unsicher und ich verliere mein Vertrauen zu dir.

Unterbrich mich nicht und hör mir zu, wenn ich Fragen stelle!

Sonst wende ich mich an andere, um dort meine Informationen zu bekommen.

Lach nicht über meine Ängste!

Sie sind erschreckend echt, aber du kannst mir helfen, wenn du versuchst, mich ernst zu nehmen.

Denk nicht, dass es unter deiner Würde sei, dich bei mir zu entschuldigen!

Ehrliche Entschuldigungen erwecken bei mir ein Gefühl von Zuneigung und Verständnis.

Versuche nicht so zu tun als seist du perfekt oder unfehlbar!

Der Schock ist groß, wenn ich herausfinde, dass du es doch nicht bist.

Ich wachse so schnell auf und es ist sicher schwer für dich, mit mir Schritt zu halten. Aber jeder Tag ist wertvoll, an dem du es versuchst.

Lucia Feider Kindergarten Fachverlag

